

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf,
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 M. das Quartier berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Widen in
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

(Seite Ausgabe.)

Krefeld, Samstag, 17. Dezember 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 51.

Zur gest. Beachtung!

Für das Jahr 1904 kommen ausnahmsweise 53 Zeitungsnummern zur Ausgabe, aber auch

53 Beitragswochen

(laut Kalender) in Betracht. Wir bitten alle Ortsgruppenvorstände, Vertrauensleute und Mitglieder, diesen Umstand zu berücksichtigen. Die 53. Quittungsmarke ist in das Mitgliedsbuch oben auf der betr. Seite (neben der Jahreszahl 1904) einzufüllen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. B.: C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Unsere nächsten sozialpolitischen Forderungen an die Gesetzgebung.

II.

Die grundsätzlich wichtigste Frage für uns Gewerkschaftler ist das Koalitions- und Vereinsrecht.

Es war nicht Zufall, daß sich der Frankfurter Arbeiterkongress an erster Stelle mit dieser Frage beschäftigte. Es war vielmehr wohlbedachte Absicht. Die christlich-nationale Arbeiterschaft wollte damit dokumentieren, wie große Bedeutung sie dieser Frage beilegt. Auf diesem Grundrecht der Arbeiter basiert ja unsere ganze Organisationsbewegung, an diesen Rechten dürfen wir nicht rütteln lassen. Die Sicherung dieses Rechtes ist unsere vornehmste Sorge angesichts der Versuche, das Koalitionsrecht mit Kartellen zu umgehen, welche den Gebrauch desselben im Ernstfalle mehr oder weniger in Frage stellen. Es sei hier nur erinnert an das Zucht- und Hausgesetz unglücklichen Andenkens. Im Sinne jenes Gesetzes verlangten auch heute noch vielfach die Arbeitgeberverbände Beschränkungen des Koalitionsrechtes. Erst kürzlich hat der Magdeburger Handwerkerkongress ähnliche Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter gefordert. Es ist sehr zu bedauern, daß sich die Handwerker auf die Fährte der Scharfmacher haben locken lassen. Wir sind keine Gegner des Handwerks, im Gegenteil, wir wünschen, daß das Handwerk blüht und gedeiht, und daß es im Konkurrenzkampf mit der Großindustrie seine Position energisch behauptet. Handwerker und Arbeiterhand stehen sich sehr nahe; die wirtschaftliche und soziale Grenze zwischen beiden vermischt sich vielfach. Das Handwerk sollte daher, wenn es für sich gesetzlichen Schutz verlangt, sich auf den Arbeiterstand stützen, statt ihm mit scharfmacherischen Bestrebungen entgegenzutreten. Ebenso bedauerlich ist die Stellungnahme des Rheinischen Handwerkerkongresses gegen die Tarifverträge, die wohl hauptsächlich auf Unterminierung des Wertes solcher Abmachungen zurückzuführen ist. Die Aufklärung hierüber und insbesondere die günstigen Erfahrungen mit den Tarifverträgen werden mit der Zeit Wandel schaffen.

Wenn nun schon im Handwerk solche Tendenzen hervortreten, so mag man daran ermahnen, was wir Arbeiter von den einflussreichen, starken Unternehmerverbänden zu erwarten haben. Darum sind unsere Forderungen bezüglich des Koalitionsrechtes immer wieder zu erheben, damit die Regierung und die parlamentarischen Kreise keinen Augenblick im Zweifel darüber sein können, wie die christlich-nationale Arbeiterschaft in diesem Punkte denkt.

Wie das Koalitionsrecht heute beschaffen ist, genügt es den Bedürfnissen der Arbeiter nicht. Wir verweisen nur darauf, daß der § 153 der Gewerbeordnung das im § 152 gewährleistete Koalitionsrecht in manchen Fällen wieder aufhebt. Die Strafanordnungen des § 153 bilden ein Ausnahmerecht gegen die Arbeiter. Das Strafgesetzbuch würde vollständig ausreichen, um Ausgrenzungen zu bestrafen. Dazu kommt, daß die gewalttätige Behinderung der Koalitionsfreiheit durch Arbeitgeber nicht unter Strafe gestellt ist. Entweder muß also der § 153 vollständig fallen, oder gleiches Recht für Arbeiter und Arbeitgeber geschaffen werden in dem Sinne, daß auch die Behinderung der Ausübung des Koalitionsrechtes unter Strafe gestellt wird.

Hinsichtlich der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine soll bei der Regierung ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sein. Die Aeußerungen Graf Koldowskys im Reichstag zu dieser Frage waren nicht unbedeutend. Die etwaige Rechtsfähigkeit für die Berufsvereine betonte Redner, daß dieselbe unter keinen Umständen dazu benutzt werden dürfe, die Bewegungsfreiheit der Organisationen einzuzugrenzen, sonst würden diese lieber auf alle Rechtsfähigkeit verzichten. Wir möchten uns nicht gern goldene Fesseln anlegen lassen. Die Vorschläge der Regierung werden daher nach dieser Richtung auf das Ernsthafteste zu prüfen sein. Andererseits kann nicht gelehnet werden, daß die Regelung dieser Sache notwendig ist. Es ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, daß große Organisationen in der Verwaltung ihres Vermögens auf einer so unsicheren Basis stehen.

Einer Aenderung bedürfen ferner die rückständigen Koalitionsbestimmungen in den Einzelstaaten bezüglich des Landarbeiters. In letzter Zeit ging eine Mitteilung durch die Presse, wonach die Frau eines Bauernknechtes zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie die anderen Arbeiterinnen aufgefordert hatte, wenn der Lohndienst nicht von 60 auf 80 Pfg. erhöht werde, am folgenden Montag nicht mehr zur Arbeit zu kommen. Das mutet einen an, wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit. Solche Zustände sind geradezu barmherzig. Es wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo sich die sozialpolitische Gesetzgebung etwas mehr mit den Landarbeitern beschäftigen muß, als dies bisher bedauerlicher Weise der Fall gewesen ist. Der Arbeiterfeindliche Geist, der im preussischen Dreiklassenparlament das Uebergewicht hat, übt sich vorläufig noch in der Ausrüstung

von Kontraktbruchgesetzen. Öffentlich kommt das sogenannte Kontraktbruchgesetz nicht zustande. Man hat in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung der Kontraktbruchvorlage versucht, eine Resolution einzubringen, welche von der Reichsregierung eine ähnliche Gesetzesvorlage für die Industriearbeiter verlangt. Wäre man mit einer solchen Forderung nur kommen, der Reichstag wird wissen, wohin sie gehört. Er wird ein „Zucht- und Hausgesetz“ auch nicht auf Umwegen bewilligen. Das Zutrauen haben wir wenigstens zum Reichstag.

Recht im Argen liegt bekanntlich auch das Vereins- und Versammlungsgesetz. Diese buntschneidigen Bestimmungen der 33 deutschen Bundesstaaten entsprechen den heutigen Verhältnissen nach keiner Richtung mehr. Die Klagen über die Handhabung dieser Gesetze sind allerdings in jüngster Zeit weniger zahlreich, sei es, daß die Arbeiter sich an die Dinge gewöhnen, sei es, daß sich bei den Behörden eine mildere Praxis eingebürgert hat. Das ändert aber an der Lage der Dinge selbst nichts. In erster Linie muß dahin gestrebt werden, daß es den Frauen möglich gemacht wird, an den sozialpolitischen Vereinen mitzuwirken. Hier muß zuerst der Hebel der Reform angefaßt werden. (Wichtiges und praktisches Material über die Frage des Koalitionsrechtes und des Vereins- und Versammlungsgesetzes enthält u. a. das Protokoll des Frankfurter Arbeiterkongresses und die Broschüre „Koalitionsrecht“, Verlag der Westdeutschen Arbeiterzeitung, M.-Gladbach. Preis 15 Pfg. ohne Porto.)

Die zweite wichtige Forderung betrifft die Errichtung von Arbeitskammern.

Ueber die Notwendigkeit und die Aufgaben solcher Kammern liegt genug Material vor. Es handelt sich im wesentlichen jetzt darum, die Regierung zur Tat zu drängen. Seit 1873 stehen die Arbeitskammern auf der Tagesordnung des Reichstages. Damals kam die Sache gelegentlich einer Petition von Handwerkern zwecks Errichtung von Handwerker- und Gewerkekammern zur Sprache. 1877 brachte die sozialdemokratische Partei einen Gesetzentwurf über Arbeitskammern ein, der auch von zwei Zentrumsgewählten unterzeichnet wurde, damit derselbe zur Verhandlung kommen konnte, da die sozialdemokratische Partei selbst noch nicht die genügende Anzahl von Abgeordneten hatte. Seitdem sind die Arbeitskammern nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden. Die kaiserlichen Februarverträge 1890 gaben der Sozialpolitik einen neuen Auftrieb nach dieser Richtung, aber ohne praktischen Erfolg. Bis heute warten die deutschen Arbeiter auf die Verwirklichung der Arbeitskammern vergebens.

Auch mit dieser Frage hat sich der Frankfurter Arbeiterkongress beschäftigt und erst jüngst die Generalversammlung der „Gesellschaft für Sozialreform“. Dabei ist bis vor kurzem hauptsächlich von allen Parteien, auch von den Sozialdemokraten, die Idee der paritätischen (aus Arbeitern und Arbeitgebern zusammengesetzten) Arbeitskammern vertreten worden. Erst neuerdings ist der Vorschlag der reinen Arbeiterkammern aufgetaucht. Dieser Vorschlag hat gewiß an sich etwas Bestechendes. Aber ich weiß eigentlich nicht, was Arbeiterkammern, also reine Arbeitervertretungen, neben unseren starken Gewerkschaftsorganisationen noch sollen? Christliche, sozialdemokratische und kirchlich-demokratische Arbeitervertreter würden in einer reinen Arbeiterkammer vielfach das Schauspiel der Uneinigkeit bieten. Und auch wenn man einig wäre, würden immer nur einseitige Gutachten zustande kommen.

Dagegen könnte die Regierung die Beschlässe der paritätischen Arbeitskammern immer respektieren als den Ausdruck des Willens beider Parteien. Schon der Umstand, daß für reine Arbeiterkammern auch die scharfmacherische Arbeitgeberzeitung eintritt, muß uns füglich machen. Dieses Blatt fürchtet eben, daß die paritätische Arbeitskammer für Fortschritte in der sozialpolitischen Gesetzgebung mit viel größerem Nachdruck und Erfolg eintreten werde, wie eine reine Arbeiterkammer. Es fürchtet, es könne in der Arbeitskammer einsichtige Unternehmer geben — und das wird ja auch der Fall sein —, die sich von den Scharfmachern nicht ins Schlepptau nehmen lassen. In Nr. 48 bringt dann die „Arbeiterzeitung“ einen besonderen Artikel gegen die „Parität“ überhaupt, welcher so recht die Gedankenwelt der von diesem Blatt vertretenen Unternehmer beleuchtet. Das Blatt weist darauf hin:

„Daß die Arbeiter, wo es nur anging, ihre prominentesten (geschicktesten) Leute, die eben nur der Form wegen in den Listen als Arbeiter aufgeführt werden, zu ihren Vertretern ernennen, ist ein Vorteil, den sich das Unternehmertum aus naheliegenden Gründen entgegen lassen muß. Nur wird niemand bestreiten wollen, daß unter den Arbeiterführern sich außerordentlich gewandte Rabulisten befinden, denen es un schwer gelingen muß, dialektisch weniger geschulte Gegner, wenn auch nicht zu überzeugen, so doch wenigstens niederzureden. Doch auch hier könnte man sich wohl oder übel abfinden, sobald nämlich der einzige Zweck dieser Detailparlamente nur darin bestünde, die rein wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen. Es wäre dann eben nur selbstverständliche Pflicht der bürgerlichen Vertreter, ihrer Ansicht ebenfalls in möglichst wirkungsvoller Art Geltung zu verschaffen. Nun aber weiß doch jedes Kind, daß die besagten Arbeitervertreter es in Wahrheit nicht im geringsten darauf anlegen, ihrer Klientel zu ihrem wirtschaftlichen Rechte zu verhelfen, sondern daß sie bei allem, was sie tun, stets nur die eine Frage vor Augen haben: „Wie muß ich mein Vorhaben einrichten, um zu gunsten endlicher Verwirklichung des sozialistischen Parteiprogramms zu wirken?“

Wie immer, wenn andere Argumente herbeigebracht, muß auch die Sozialdemokratie als Schreckgespenst herhalten. Man sollte meinen, den Arbeitgebern wäre es lieb, einmal vor aller Öffentlichkeit die unhaltbaren Theorien der Sozialdemokratie nachzuweisen. Allem Anschein nach aber fürchtet man in den paritätischen Arbeitskammern Rede und Antwort stehen zu müssen und denkt dabei wohl an die geistige Ueberlegenheit der Arbeiter. Weiter verteidigt die „Arbeiterzeitung“ das industrielle Herrenmenschentum mit dem Hinweis: „Der Arbeitgeber sorge nicht nur für sich, sondern gewähre denen, die er beschäftigt, die Existenzmöglich-

keit, deshalb sei eine zahlenmäßige Parität in den Arbeitskammern nicht möglich, weil die beiderseitigen Interessen (Arbeitgeber und Arbeiter) nicht gleichwertig seien.“ Der letzteren Ansicht sind wir allerdings auch, aber im umgekehrten Sinne. Wir meinen, daß die Interessen der Arbeiter und damit der breiten Masse des Volkes höher zu bewerten sind, als die Interessen des Unternehmers, so sehr wir dem Unternehmer bezüglich seiner Bedeutung und Aufgabe in der modernen Gütererzeugung gerecht zu werden bestrebt sind. Und wenn für die Arbeitskammern die Proportionalwahl festgesetzt wird, was wir christliche Arbeiter entschieden verlangen, dann ist damit schon ausgeschlossen, daß eine sozialistische Arbeitervertretung die Kammer beherrschen und wie die Arbeitgeberzeitung fürchtet, „zu gunsten endlicher Verwirklichung des sozialistischen Parteiprogramms“ wirken kann. Wenn wir paritätische Arbeitskammern verlangen, dann tun wir das auf Grund unserer praktischen Erfahrungen im Gewerkschaftsleben, und wir müssen daher an dem Beschluß des Frankfurter Arbeiterkongresses strikte festhalten. Die Regierung sollte aber auch endlich Ernst machen. Die Erbitterung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ist leider in den letzten Jahren so gestiegen, daß es unbegreiflich ist, daß die Regierung die Dinge so weiter gehen läßt, ohne eine solche Institution des sozialen Ausgleichs zu schaffen. Die Tendenzen der von der Arbeitgeberzeitung vertretenen Arbeiterkreise sind dem Klassenkampf über der Erhaltung der einseitigen Klassenherrschaft des Kapitals sehr ähnlich. Ihre weitere Verbreitung muß im letzten Grund der Sozialdemokratie zu gute kommen. Wartet man mit der Errichtung der Arbeitskammern noch länger, so dürfte die Spannung zwischen Unternehmer und Arbeiter so groß geworden sein, daß tatsächlich ein gefährliches Zusammenarbeiten sehr in Frage gestellt ist. (Material über Arbeitskammern bietet das Frankfurter Protokoll, die Schriften der Gesellschaft für Sozialreform, Heft 12 (80 Pfg.), 13 (50 Pfg.), 14 (40 Pfg.), Verlag Fischer, Jena, und besonders die: Arbeiterkammer (10 Pfg.), M.-Gladbach.)

Eine weitere als spruchreif zu nennende Frage ist der gesetzliche zehnstündige Maximalarbeitsstag. Ueber die Notwendigkeit einer möglichst kurzen Arbeitszeit für die Arbeiter im Interesse der Gesundheit, der geistigen Fortbildung, des Familienlebens und der Anteilnahme an den Kulturwerten überhaupt ist im Laufe der Zeit soviel geschrieben worden, daß wir uns Eingehendes sparen können; über die Vorteile sind wir uns alle klar. Unser Ziel geht vorerst dahin, den zehnstündigen als Maximalarbeitsstag gesetzlich festzulegen. Es werden sich hierbei Abweichungen und Ausnahmen nicht vermeiden lassen. Für eine Reihe schwerer, gesundheitsgefährlicher Berufe werden geringere Arbeitszeiten notwendig sein; für andere Berufe wird man zu bestimmten Zeiten Ausnahmen gestatten müssen. Bei einigermaßen gutem Willen lassen sich aber diese Schwierigkeiten überwinden. In dem zehnstündigen würde nur gesetzlich festgelegt, was die Gewerkschaften seit Jahr und Tag unter bitteren Opfern erstreben und größtenteils schon erreicht haben. Deshalb wäre eine gesetzliche Festlegung schon deshalb notwendig, um einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Die Gewerkschaften erkämpfen hier eine kürzere Arbeitszeit, während in anderen Gegenden, wo sie noch nicht Fuß zu fassen vermochten, die längeren Arbeitszeiten uneingeschränkt weiter bestehen. Ebenso kommen in bestimmten Gewerben überlange Arbeitszeiten vor, ohne daß die Arbeiter in der Lage sind, wegen der mangelnden Organisation etwas daran zu ändern. Das arbeitsstatistische Amt hat, z. B. im Bäcker-, Gastwirts- und Fuhrmannsgewerbe, Arbeitszeiten von 16 bis 18 Stunden festgestellt. Hier ist also der Punkt gegeben, wo die Gesetzgebung festlegen muß, was die Gewerkschaften schon erkämpft haben, um diese Vorteile auch denen zuzuwenden, die sie sich nicht selbst erkämpfen können.

Eine zeitlang ichien es, als wollte die Regierung endlich einen Vorstoß nach der Richtung des Maximalarbeitsstages machen, wenn auch nur vorläufig für die weiblichen Arbeiter. Zweifellos ist es für letztere am notwendigsten. In jüngster Zeit ist es in dieser Frage wieder sehr ruhig geworden. Ein kräftiger Anstoß seitens der Organisationen ist wohl dringend notwendig. Dabei steht für uns im Vordergrund, daß eine geistige Emporentwicklung der Arbeiter nur dann auf Erfolg rechnen kann, wenn die Arbeiter Zeit gewinnen, daran selbst mitzuarbeiten. Das kommt auch nicht zuletzt der Industrie selbst wieder zu gute. Je mehr die Intelligenz und Leistungsfähigkeit der Arbeiter sich steigert und der technische Fortschritt den Arbeitsprozeß erleichtert, um so leistungsfähiger wird auch die Industrie selbst. (Material hierzu: Heft 7-8 der Schriften der Gesellschaft für Sozialreform. 1 M., Fischer, Jena.)

Arbeiterversicherung!

Unsere deutsche Arbeiterversicherung ist zweifellos eine stattliche Leistung gesetzlicher, öffentlich rechtlicher Fürsorge für die Arbeiter. Wir erkennen das rundweg an, trotz mancher berechtigter Wünsche, die wir auch auf diesem Gebiete haben. Um nur einige Zahlen hier anzuführen, sei darauf verwiesen, daß:

In der gewerblichen Unfallversicherung im Jahre 1903 7,1 Mill. Arbeiter versichert waren und an 903 160 Personen 1183 Mill. M. Renten gezahlt wurden.

Die Invalidenversicherung zahlte 1903 an 833 944 Rentner 1262 Mill. M. Bei den letzteren ist die Entwicklung der Heilbehandlung besonders bemerkenswert 1899 wurden 20 039 Personen mit einem Kostenaufwand von 4,05 Mill. M. in Heilanstalten behandelt; 1903 waren es 43 593 Personen, und die Summe der hierfür ausgeworfenen Gelder betrug 11,5 Mill. M.

Die nächsten Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung werden eine größere Vereinheitlichung derselben sein, zuerst wohl der Kranken- und Invalidenversicherung. Die Frage ist gegenwärtig Sache ernsthaften Studiums. Im Jahre 1910 soll bekanntlich die Witwen- und Waisenversicherung in Kraft treten, für welche die Reformmaßnahmen aus den Lebensmittelpreisen infolge der letzten Schutzollvorlage verwendet werden sollen. Bis zu

diesem Zeitpunkt dürfte die Verschmelzungsfrage der Invaliden- und Krankenversicherung akut werden, da man doch wohl nicht gut für die Waisenversicherung eine neue Versicherungsbehörde schaffen kann. Es gilt hier die Augen aufzuhalten und zu beobachten, in welcher Form die Vereinheitlichung geplant wird. Das Recht der Selbst- und Mitbewaltung der Arbeiter darf unter keinen Umständen geschmälert werden.

Für die Unfallversicherung hat uns die internationale Vereinbarung für gesetzlichen Arbeiterschutz eine Aufgabe gestellt, indem der Ausnahmeparagraph gegen die ausländischen Arbeiter beseitigt werden soll. Derselbe ist zwar schon sehr gemildert, und die Entlastung der Schweizer auf dem Basler Kongress war um so weniger berechtigt, als die ausländische Unfallgesetzgebung weit hinter der deutschen zurücksteht. (Siehe hierzu Bericht über die Basler Konferenz der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz Nr. 22 der Mitteilungen.) Aber schließlich soll das große deutsche Reich hier nicht kleinlich sein und auch den ausländischen Unfallverletzten die volle Rente gewähren, auch wenn sie nicht in Deutschland wohnen. Weiter schlägt in dieses Gebiet die Frage der Einbeziehung der Hausindustrie, der ländlichen Arbeiter und des Gesindes in die Krankenversicherung.

Neben diesen hier skizzierten Hauptpunkten gibt es noch eine Unmenge Detailfragen auf sozialen Gebieten. Fast ein jeder Beruf hat eine Reihe spezieller Forderungen bezüglich des Arbeiterschutzes. Wir erinnern nur an die Frage der gewerblichen Gifte, speziell der Bleisäure im Maler- und Anstreichergewerbe. Das alles soll heute nicht erörtert werden. Wir haben die vorstehenden Hauptpunkte deshalb voran gestellt, weil sie als die wichtigsten, spruchreifen und am ehesten realisierbaren erscheinen. Deshalb sollen wir auch die ganze Wucht und Stoßkraft unserer Aktion auf diese Punkte konzentrieren. Wir müssen uns deshalb mehr mit diesen Fragen beschäftigen, mehr in die Gesetzgebung einzubringen suchen und vor allen Dingen dahin streben, daß die künftige Gesetzgebung für die Arbeiter auch mehr wie bisher unter Mitwirkung von Arbeitervertretern gemacht wird. Die gewerkschaftliche Bewegung ist die beste Vorstufe, um geeignete Vertreter für die Parlamente heranzubilden. Die organisierte Arbeiterkraft muß das treibende Element sein, welches die Gesetzgebung zu weiteren Fortschritten drängt.

Das Treiben der Genossen in Aachen.

Es wird wohl kaum einen Ort geben, wo die christlichen Gewerkschaften im allgemeinen und die Führer derselben im besondern unter dem Terrorismus der „Roten“ so zu leiden haben, wie in Aachen. Getreu dem Grundsatz: „Tretet die Führer vor den Rauch und streicht die Mitglieder“, sieht man sich hier nicht, den Führern unserer Gewerkschaften die gemeinsten und schloßtesten Handlungen zu unterziehen. Wir erinnern z. B. an den Prozeß Sistenich contra Heinen.

Neuerdings hat das Gericht hier selbst sich auch verschiedentlich mit solchen Verleumdungslagen befassen müssen. Zunächst der „Fall Roder“. Wie bekannt, wurde diesem Kollegen die schwerste Beschuldigung, welche einem Gewerkschaftler als solchen gemacht werden kann, nämlich Arbeiterverrat, zum Vorwurf gemacht. Durch die anhaltende Feinde der Genossen gegen unsere Führer waren eine Anzahl unserer Mitglieder herabverwirrt gemacht, daß sie schließlich auch „vermuteten“, Roder habe sie tatsächlich denunziert. Der Prozeß hat aber bewiesen, daß zwischen Verleumdung und Tatsache ein weiterer Unterschied besteht.

Der beklagte sozialdemokratische Redakteur Kempfens hätte Bezeugen der Wahrheit 17 Zeugen geladen. Kollege Roder hatte keine Zeugen. Als Zeuge für Kempfens waren u. a. Tischfabrikant Delius, Webermeister Ulrichs, Webermeister Arendt und die beiden Stuhlmeister Keuß und Maassen. Man hatte richtig kalkuliert: wenn Roder jemanden denunziert hat, so kann dieses nur bei den Vorgesetzten geschehen sein; mithin müssen dieselben die ersten Beschuldigungen direkt unter Eid bestätigen. Wie aber lauteten die Aussagen der Zeugen? Herr Delius sagte aus: Roder ist gegen meinen Willen in den Ausschluß gewählt worden, er hat stets mit größtem Eifer die Interessen der Arbeiter vertreten, mitunter mehr als mir lieb war. Roder hat keinen Arbeiter denunziert, er hat auch niemals versucht, auf die Entlassung Einzelner Einfluß auszuüben. Diese Angaben bestätigten die anderen Zeugen auf Befragen des Verteidigers des Beklagten. Die übrigen Zeugen, welche bei Delius entlassen waren, konnten auch nicht den geringsten Beweis der Denunziation erbringen. Alle hatten nur das „Gefühl“, als seien sie vom Ausschluß denunziert worden.

Wer nun aber glaubt, die „Roten“ würden nach der Niederlage, welche diese Gerichtsverhandlung für sie gebracht, endlich einmal bei der Wahrheit bleiben, der ist um eine Enttäuschung reicher geworden. Die „Rheinische Zeitung“ bringt in ihrer Nummer 263 vom 10. November einen kurzen Bericht über den Prozeß; darin heißt es wörtlich: „Die Verhandlung ergab, wie gesagt, nichts Unehrenhaftes gegen Roder“. Zwei Tage später, am 12. November, bringt dieselbe Zeitung einen ausführlicheren Bericht über diese Verhandlung; hier wird schon den Aussagen des Herrn Delius ein anderer Sinn beigelegt. Der Zeuge hat gesagt, wie schon vorher angeführt: Roder hat keinen Namen genannt; die Abz. Bg. läßt den Buchstaben „L“ vor dem Worte keinen fort und jetzt heißt der Satz: Roder hat einen Namen genannt. Demnach hätte Roder doch denunziert. Wir behaupten aber nach wie vor, daß der Zeuge letzteres nicht gesagt hat.

Das Blatt bringt hinter diesem Bericht eine längere Auslassung über Zustände in der Delius'schen Fabrik und über den Ausschluß dortselbst. Da ist nun so getuschelt und verdreht worden, daß ein Ungehöriges unwillkürlich zu dem Schluß kommen muß: Roder ist doch schuldig gewesen. Hier tritt wieder der oben zitierte Grundsatze hervor. Zuerst bringt man spaltenlange Artikel gegen eine Person, dann betritt man, um der Bestrafung zu entgehen, um einen Vergleich, und nachdem der Vergleich zustande gekommen ist, fängt die Arbeit wieder von vorne an. Einem Gegner gegenüber brauchen die Genossen wohl nicht Ehrlich zu sein. Rag man aber von Seiten der „Roten“ schreiben, was man will, die Niederlage, welche sie sich durch diesen Prozeß geholt haben, ist nicht aus der Welt zu schaffen. Nur einsig und allein aus dem Grunde, weil die Verhandlung auch gar „nichts Unehrenhaftes“ gegen Roder hervorbrachte, machte der Anwalt des Beklagten einen Vergleichsvorschlag. Der Beklagte (sozial. Redakteur Kempfens) gab folgende Erklärung ab: Er habe durch die Verhandlung sich überzeugt, daß der Privatkläger Roder an der nach Meinung von Zeugen in der Delius'schen Fabrik vorhandenen Mißstände keine Schuld trage, insbesondere auch, daß der dem Roder gemachte Vorwurf der Denunziation nicht zureichend sei. Der Privatkläger ist berechtigt, auf Kosten des Angeklagten den Vergleich im „Volksfreund“ einmal öffentlich bekannt zu machen. Die Kosten trägt der Beklagte.

Dann kommen wir auf den „Fall Steinbeck“ zurück. Als zur Zeit die Schiedsgerichtsfrage behandelt wurde, kam es bekanntlich auch wieder zu großen Auseinandersetzungen mit den „Roten“. Unsere Kollegen Steinbeck und Schönlath folgten einer Einladung der Genossen zum „Vierkeller“. Hier sollte die Schiedsgerichtsangelegenheit erörtert werden. Statt dessen betrat aber bei Eröffnung der Versammlung der Redakteur Dr. Schwann aus Köln das Podium und wollte ein Referat über „Arbeitsbewegungsfragen“

halten. Hiergegen erhob Steinbeck Einspruch, wurde jedoch vom Vorsitzenden Reich (inzwischen abwesend) zum Schweigen aufgefordert. Als Steinbeck nun zum zweiten Male seinen Wort bat, trat ein Genosse auf ihn zu und sagte: „Wenn Du nicht ruhig bist, schlage ich Dir auf den Kopf!“ Der Genosse wurde wegen Bedrohung mit 30 Mk. Geldstrafe evtl. 6 Tage Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Das vorerwähnte „Machener Volksblatt“ brachte über den Prozeß einen Bericht und schrieb u. a.: „Steinbeck lief deshalb zum Rabi. Gerade Steinbeck wird die angebliche Bedrohung am allerwenigsten ernst genommen haben, waren doch die in Aachen bekannten Steinbecks seit jeher sehr schlagfertig, beklagte sich doch die Frau eines derselben, daß ihres Mannes Schlagfertigkeit sie sogar zum Fenster hinausspießt habe.“ Jetzt klagten die Gebrüder Steinbeck gegen den Genossen Redakteur Honrath wegen Verleumdung. Bei Eröffnung der Verhandlung schon machte der Verteidiger des Genossen Honrath einen Vergleichsvorschlag an die Kläger. Folgender Vergleich wurde abgegeschlossen: „Beklagter nimmt mit Bedauern die Verleumdungen, die in dem Artikel enthalten sind oder sein könnten, zurück. Der Beklagte übernimmt sämtliche, auch die den Klägern erwachsenen gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten und verpflichtet sich, diesen Vergleich innerhalb vier Wochen auf seine Kosten einmal in der „Rheinischen Zeitung“ zu veröffentlichen.“

Wird es wohl etwas niederrächtiger als ein solches Vorgehen? Wenn man im gewerkschaftlichen Kampfe seinem Gegner nichts anhaben kann, werden persönliche Anreize vielleicht verstanden, und geht man hierbei soweit, nicht bloß den Gegner persönlich herabzusetzen, sondern man zieht die Ehre der ganzen Familie ohne alle Ursache in den Kot.

Hier sei gleich auch eine Prozeßangelegenheit aus der jüngsten Zeit angeführt: Gelegentlich der letzten Gewerkschaftswahl hatte sich in der „Centralhalle“ ein sozialdemokratisch organisierter Arbeiter — Franz Jünger — an einen christlich organisierten Arbeiter ohne jeden Grund tätlich vergriffen. Zum Schlichtertermin war Jünger nicht erschienen, er sollte sich daher vor dem Schlichtergericht verantworten. Hier gab der Schlichter keine Einrede und gab zu Protokoll, daß er seine unbegründete Handlungsweise bedauere. Der Kläger zog, weil er nicht gern einen Arbeiter bestrafen sehen wollte, und im Interesse der Familie beselben seinen Strafantrag zurück, nachdem Jünger erklärt hatte, die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Eine weitere Klage hatte der aus dem Prozeß Roder bekannte Weber Otto Zander angestrengt. Der hier Angeklagte Hermanns sollte angeblich auf Denunziation hin die Entlassung erhalten haben. Hermanns schimpfte Zander einen „christlichen Lumpen“. Der Angeklagte Z. wurde dieserhalb zu 6 Mk. oder 1 Tag Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß Zander als Ausschluß nicht gegen den Beklagten, sondern für denselben eingetreten sei. Der Kläger Zander hatte zwar in der fraglichen Angelegenheit eine etwas eigentümliche Rolle gespielt, und das war für die „Roten“ ein gefundenes Fressen. Um die Sache recht groß aufzubauhen, wird er sofort als „Vorstandsmitglied“ hingestellt. Dieses ist Zander allerdings nur in der Phantasie des Genossen Hofmann. Für unsere Organisation war Zander nicht mehr als jedes andere Mitglied. Daß er bei Delius in den Ausschluß gewählt wurde, sind lediglich Angelegenheiten der dortigen Belegschaft. Man kann u. U. seinen Verband doch nicht verantwortlich dafür machen, welche Person diese Belegschaft in den Ausschluß wählt.

Somit nun Zander aber als Verbandsmitglied in betracht kommt, hat man unsererseits — ehe die „Roten“ es ahnten — mit demselben abgerechnet. Er ist wegen seiner Intrigen aus unserem Verbande ausgeschlossen worden.

Daß Zander seinem Prinzipal Namen genannt hat, ist auch bewiesen; bei der Spitze des Gefechtes in der Angelegenheit sind ihm hierfür indessen mildere Umstände zuzusprechen. Es ist aber auch bewiesen, daß Niemand durch diese Namensnennung entlassen wurde.

Wir behaupten aber, daß bei den „Roten“ hier sich Leute befinden, welche durch ihr Vorgehen tatsächlich die eigenen Genossen geschädigt haben. Ober wer hat die zur Zeit hier beschäftigt gewordenen Crimittschauer „denunziert“? Nun, niemand anders als der hiesige Filialleiter Feinhals selbst. Hat nicht dieser Schlaumeier in der Generalversammlung in Hannover in die Welt hinausposaunt, man habe manchen Crimittschauer in Aachen untergebracht und werde noch mehrere unterbringen?

Wir wollen dem Genossen Feinhals zu Ehren annehmen, daß er diese Absicht nicht gehabt habe, aber dann war es — um nicht zu sagen Dummheit — mindestens löpflöse Prahlerei. Also „Genossen“, auch hier vor der eigenen Tür kehren!

Endlich, nachdem von unserer Seite schon bereits ein halbes Dutzend mal gefogt werden mußte, hat man bei den Genossen auch einen Anlaß gefunden, gegen Mitglieder unseres Verbandes klagbar zu werden. Die Strafkammer als Berufungsinstanz beschäftigte sich mit der Privatklage des derzeitigen Geschäftsführers der Filiale des „deutschen Textilarbeiterverbandes“, Genossen Feinhals, gegen vier Mitglieder unseres Verbandes. Dieselben waren angeklagt, gelegentlich der Gewerkschaftswahl beleidigende Aeußerungen und Behauptungen gegen den Privatkläger ausgesprochen zu haben. Der Wahrheitsbeweis wurde nicht erbracht, jedoch wurde vom Gericht angenommen, daß durch das Verhalten des Feinhals die Angeklagten zu der Vermutung hätten kommen können, die Aeußerungen seien wahr. Feinhals wurde mit seiner Berufung abgewiesen und muß er als Kläger die Kosten tragen.

Interessant war die Verhandlung insofern, als der Verlauf des in Frage stehenden Streiks bei der Firma Wallach im Jahre 1896 geschildert wurde. Der damals aus „Genossen“ bestehende Ausschluß forderte die Belegschaft zum Streik auf infolge Maßregelung eines Ausschlußmitgliedes. Während des über 14 Tage dauernden Streiks hatte der Ausschluß mit der Firma verhandelt und hierbei auch die Ausföngung eines Lohntariffes erzielt. Als nun die Arbeit wieder aufgenommen wurde, stellte sich heraus, daß bei einer Arbeit der Tarif um einen halben Pfg. pro tausend Schuß zu niedrig stand. Sofort wurde wieder der Ausschluß erklärt. Anders Tages nun beschloß die Belegschaft, die Entlassung zu nehmen. Und warum wohl? — Der Ausschluß hatte die Belegschaft in den Ausschluß treten lassen in der Meinung, der Tarif summe nicht, trotzdem der Ausschluß den niederen Lohnsatz am Tage vorher durch Unterschrift anerkannt hatte. Er hatte nur nicht den Mut gehabt, dieses der Belegschaft zu erklären.

Diejenigen, welche nun die Entlassung genommen, wurden vom Streikkomitee, welches aus „Genossen“ bestand, als Gemäßregelte unterstellt; dagegen erhielten diejenigen, welche 14 Tage gestreikt hatten, aber die Entlassung nicht genommen — wozu im übrigen auch keine Veranlassung vorlag — keine Unterstellung. Diese letzteren wurden als „Arbeitswillige“ hingestellt, trotzdem der Streik doch durch die Annahme der Entlassung als beendet zu betrachten war. Wirkliche Streikbrecher waren zwar zu verzeichnen, jedoch nicht bei den Unorganisierten, sondern bei den „Zielbewegten“. War doch einer der Ausschlußmitglieder, welcher zugleich Mitglied des Streikkomitees war, als er Streikposten stehen sollte, in die Fabrik gegangen, um die Arbeit wieder aufzunehmen!

Wäre eine solche Taktik und ein solches Treiben von den Christlichen betrieben worden, so würde man bis heute die Sache aufbauhen. Aber jetzt — ja Bauer das ist etwas anderes! — Wenn wir uns nun die Frage vorlegen: Welche Vorteile erzielten durch solche Gerichtsverhandlungen für die „Roten“? So können wir ruhig antworten: — gar keine! — Ob dieser letzte Prozeß die „Roten“ zur Bekehrung gebracht hat? Wir bezweifeln dieses noch sehr, obwohl dieser Prozeß Anlaß hierzu zur Genüge gegeben hat.

Der Anwalt des Klägers Feinhals führte u. a. aus: „Es müsse zur Verbitterung unter die Arbeiterchaft kommen, wenn von den Parteien gegen einzelne, welche sich in etwa herbortum, solche ehrenrührige Beleidigungen in die Welt geschleudert würden. Es sei dies besonders auch nicht von Vorteil, weil die Arbeiter sich vielfach auf den Arbeitsstätten wieder begegneten.“ ... An anderer Stelle führte er aus: „Es muß eine Schwärze gesetzt werden, wie weit man, auch bei Wahlbewegungen, gehen darf in betreff Behauptungen über die Gegenkandidaten. Es sei nicht angänglich, daß man, wie im vorliegenden Falle, die Gegner politisch unmöglich zu machen suche; dieses aber nicht allein, auch die bürgerliche Ehre werde hierbei herabgesetzt.“

Wir können diese Auslassungen nur unterschreiben! Ob die „Genossen“ diese Mahnungen aber auch in Zukunft befolgen? Nach den bisher gemachten Erfahrungen glauben wir es nicht, oder man müßte dort eine ganz andere Taktik einschlagen.

Wie oft ist diese von dem Verteidiger so sehr hervorgehobene Schädlichkeit von Beleidigungen der Gegner nicht schon seitens einzelner Genossen an unsern Führern verübt worden? War vielleicht die Ehre unseres Bezirksvorsitzenden Sistenich nicht in den Kot gezogen, als man ihm öffentlich, sogar in einem Zeitungsartikel, Schbruch vorwarf? Geht es vielleicht aus „Freundschaft“ gegen den zweiten Vorsitzenden Roder, als man ihn des Arbeiterverrats bezichtigte? War hier die Ehre eines, in der Arbeiterbewegung ergrauten Veteranen nicht herabgesetzt? War es ferner nicht eine hohle Gemeinheit, als man zur Zeit nicht bloß den Kollegen Steinbeck, sondern dessen ganze Familie ohne Ursache und Beweis durch einen Zeitungsartikel aufs schwerste beleidigte? Andere Beleidigungen, welche vor den „Rabi“ gebracht werden mußten, um die Ehre Schulhofer zu retten, wollen wir gar nicht anführen. Und wo sind die Beweise für all diese Beleidigungen geblieben? In keinem Falle hat man solche beibringen können, wurden die Beleidiger ja auch jedesmal bestraft, oder sie nahmen die Aeußerungen „mit Bedauern“ zurück.

Unsere Mitglieder werden nun wohl einsehen, daß es den Genossen nur darum zu tun ist, Verwirrung in unsere Reihen zu bringen. Dieselben wissen sehr wohl, daß bei solchen Anlässen immer etwas hängen bleibt, und darum zert man alles nur Erdentliche, ob wahr oder unwahr, herbei, um gegen unsere Führer Mißtrauen zu säen. Werden doch hierdurch die Mitglieder in Erregung gehalten, um die Spitter und Vallen im eigenen Lager zu vertreiben. Als z. B. der „Fall Roder“ aktuell war, wurden große Versammlungen arrangiert. Hier wurde gegen den christlichen Ausschluß und speziell gegen Roder gewettert, geschimpft und drauflos behauptet, ohne den geringsten Beweis hierfür erbringen zu können, wie die Gerichtsverhandlung ergab. Daß aber um dieselbe Zeit im Lager der „Freien“ hier selbst tatsächlich eine Krise ausgebrochen war, darüber schweigt man sich aus; denn der nicht bewiesene „Fall Roder“ und der Harbweilene, von den Genossen selbst beklagte „Fall Reich“ spielten um dieselbe Zeit. Wäre es da nicht erklärlicher gewesen, wenn die Genossen vor der eigenen Tür geklopft und ihre Mitglieder über die von dem eigenen flüchtigen Parteigänger verübte „Heldentat“ unterrichtet hätten?

Leider gibt es noch immer Kollegen in unsern Reihen, welche diesen, von den Gegnern in die Welt geschleuderten Verleumdungen Glauben schenken. Sofort heißt es dann: „Wenn der oder die Verleumder nicht bestraft werden, so muß doch etwas wahres daran sein.“ Wir glauben aber, daß unsere Führer jetzt zur Evidenz bewiesen haben, daß aller Haß der Gegner sie nicht zu Fall bringen kann; wir hoffen aber auch, daß wir in Zukunft von den Mitgliedern etwas mehr Vertrauen gegen die Leitung unserer Organisation verlangen können. Für eine so uneigennütige Aufopferung im Interesse der gesamten Mitgliedschaft können unsere Vorstandsmitglieder doch mindestens etwas anderes erwarten als Mißtrauen. Würde dieses durch die Gerichtsverhandlungen, wo doch alle Verleumdungen in nichts zerfielen, erreicht werden, so hätten dieselben doch einigermaßen Erfolg gehabt.

Sofortlich aber haben die „Genossen“ auch jetzt eingesehen, wie schwer es sich ertragen läßt, wenn man unschuldigerweise unter falschen Gerüchten zu leiden hat, und werden dieselben folglich mit ihren Verdächtigungen und Verleumdungen gegen unsere Führer in Zukunft vorsichtiger sein.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Aachen. Die Differenzen in der Filiale der Firma Hoeber sind zur Zufriedenheit der Belegschaft beigelegt worden. Durch schlechtes Material bei einigen Artikeln war es auch den fleißigsten und intelligentesten Weibern unmöglich, einen auch nur annähernd den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Lohn auf diesen Arbeiten zu verdienen. Ferner wurden die Kollegen stets mit Strafen bedacht, weil der Stoppstarif zu niedrig stand, für Stücke von 50 Meter waren frei: 1 Ober- und 2 Unterschüße, 3 Ellen Platt sowie 65 Pfg. Die Stühle haben keinen Schutzwächter. Zu dem am 28. November abgehaltenen Belegschaftsversammlung wurde einstimmig beschlossen, dem christlichen Verbands die Sache zur Regelung zu übergeben. Der Bezirksvorsitzende wandte sich an die Firma, worauf der Direktor erklärte, die Sache sofort mit der Weibern zu erledigen. Die Verhandlung ergab folgendes: Die Firma verpflichtet sich bei schlecht gehenden Arbeiten pro 1000 Schuß einen Zusatz zu zahlen, welcher vom Ausschluß und dem Webermeister festgestellt wird, und zwar sofort, wenn es sich zeigt, daß das Material schlecht ist. Ferner wird für Stopplohn freigegeben: 1 Ober- und 2 Unterschüße, 3 Ellen Platt und 1 Mk. Platten unter 1 Elle werden als „kleines“ berechnet. Die Belegschaft erklärte sich hiermit einverstanden. Des weiteren sagte die Firma zu, für Heizung und besseres Licht Sorge zu tragen.

Aachen-Gurfschlag. Wir machen hiermit unsere Mitglieder der Ortskrankenkasse I auf die bevorstehenden Wahlen der Delegierten in den Betrieben aufmerksam und erwarten, daß sie die befähigten Kollegen aus den Reihen der christlichen Arbeiter als Kandidaten aufstellen und wählen. Wahlberechtigt sind alle Kassenmitglieder (auch Arbeiterinnen), welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Wählbar aber nur die großjährigen männlichen Mitglieder.

Bamberg. Die Ortsgruppe Bamberg hielt am 1. Dez. eine Mitgliederversammlung in Gausstadt ab. Dieselbe war sehr gut besucht, auch fanden sich Kolleginnen zahlreich ein. Kollege Böhm hielt einen Vortrag über unsere Lage und die Stellung der Organisation zu den Arbeitgeber. Redner führte aus: unsere Lage sei gewiß nicht so günstig, daß man sich nicht zu organisieren brauchte, sind doch Löhne, Arbeitsbedingungen und Behandlung nicht die, die sie sein sollten und könnten. Redner bewies in seinen Ausführungen, daß es bei der Interessenslosigkeit, Gleichgültigkeit und dem Stumpfsinn der Unorganisierten nicht besser wird. Er betonte, daß nur die Organisation es ist, die hier eingreift, vorausgesetzt, daß sich die Kollegen und Kolleginnen der Organisation anschließen; denn nur eine starke Organisation ist imstande, den Wünschen und Forderungen der Kollegen Rechnung zu tragen. Es wird aber auch eine starke Organisation imstande sein, den Arbeitgeber auf ihre Seite zu bringen, zumal wenn die Arbeiter sich einsig sind, geschlossen und fest zugleich vorgehen. Redner wies auch darauf hin, daß auch die Arbeitgeber dem Arbeiter sein Recht zumommen lassen sollen. Als Menschen haben wir Bedürfnisse, als Arbeiter ein Recht auf gute Löhne und Arbeitsbedingungen, als Christ und Familienvater ein Recht

auf freie Zeit zur Erholung und Ausübung anderer Pflichten. Redner schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung, die Kollegen und Kolleginnen sollten sich endlich dem Verbands an schließen. Es knüpfte sich an die Ausführungen eine lebhaft Diskussions, an der sich die Kollegen M. Bopp, A. Bopp, Reuter und Komit beteiligten. Es wurden dann noch einige andere Punkte behandelt: Der Unterrichtskursus, der jeden Montag 1/2 Uhr abends im Kasino stattfindet, empfohlen, ebenso auch die volksbildenden Vorträge. Die Versammlung nahm einen schönen Verlauf und wurden einige Neu-Aufnahmen gemacht.

Wocholt. In der mech. Wundweberei der Gebr. Schwarz hier selbst hatten sich die Lohnverhältnisse der Weber allmählich verschlechtert. Es wurden stets neue Artikel eingeführt, die, entsprechend der Schutzmaß, nicht genügend entlohnt wurden. Auch wurde das Warten auf Material ungenügend vergütet. Die Weber, die zu 90% in unserem Verbands organisiert sind, befaßten sich auf mehreren Fabrikversammlungen mit dieser Angelegenheit, und es wurde der Ausschuss beauftragt, bei den Prinzipalen eine Regulierung der Wertschöpfung zu Gunsten der Weber anzustreben. Nach mehrmaligen längeren Verhandlungen mit den Arbeitgebern ist dem Wunsch der Delegierten vollständig Rechnung getragen. Es wurde ein Lohnzettel aufgestellt, mit dem sich die Weber zufrieden erklärten. Es werden eine ganze Reihe Artikel in Zukunft höher entlohnt werden wie bisher. Auf verschiedene Artikel beträgt die Lohnhöhung 10-12%. Auch wurde eine bedeutend bessere Vergütung für Warten auf Material erzielt. Außerdem wird ein heißbarer Speiseaal geschaffen für die in der Fabrik beschäftigten auswärtigen Arbeiter. Besonders zu erwähnen ist, daß sich die Ausschussmitglieder über das freundliche Entgegenkommen der Arbeitgeber sehr lobend ausprechen. Die schnelle und zufriedenstellende Erledigung der Angelegenheit ist unserer Auffassung nach vorzugsweise auf das Vorhandensein einer starken Organisation zurückzuführen. Die Arbeiter in den übrigen Betrieben Wocholts können aus diesem Erfolg die Lehre ziehen, daß der beste Weg, die Verhältnisse der Arbeiter in den einzelnen Betrieben zu verbessern, der Eintritt in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands ist.

Waldhauferbad. Am Sonntag, den 27. Nov. fand im Saale des Herrn Schneider zu Laaken eine öffentliche Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Kollege Pedrotti-Langerfeld eröffnete dieselbe und erteilte dem Arbeitersekretär Hartwig aus Hagen das Wort. Derselbe führte den Anwesenden in 1 1/2-stündigem Vortrage die verschiedenen Freuden und Freuden des Arbeiters vor Augen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine schreibenden Worte. In der nun folgenden Diskussion sprachen noch einige Kollegen im Sinne des Referenten. Von den anwesenden Gegnern meldete sich trotz mehrmaliger Aufforderung keiner zum Wort. In dem hierauf folgenden Schlußwort ermunterte der Referent die Kollegen zu reger, tatkräftiger Agitation. Darauf wurde die schöne Versammlung geschlossen. Als Resultat derselben hatten wir eine Anzahl Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die neue Ortsgruppe zählt jetzt 28 Mitglieder.

Wesell. Unsere am 27. Nov. abgehaltene öffentliche Versammlung war ziemlich gut besucht. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, erhielt Kollege Frank aus Wobberich das Wort zu seinem Referat: „Technischer Fortschritt in der Textilindustrie und seine Folgen.“ Kollege Frank schilderte in seinem Vortrage, wie die Handfabrikation nur als Handbetrieb gekannt worden sei, bis die Firma Niedt 1882 den ersten Webstuhl aufgestellt habe. 1895 wurde dann Motorbetrieb eingeführt. Wie ferner die Arbeiter selbst noch Verbesserungen gestrebt hätten, und die Verbesserungen auch nicht nur den Arbeitern zu Nutzen seien. Der in den letzten Jahren erfolgte Aufschwung in der Samt- und Handindustrie machte dann die Hausarbeiter vollständig zu Fabrikarbeitern. Der 1893 eingeführte Samtwebstuhl, zweifach, einpflügelig, ist durch den technischen Fortschritt zum drei- und vierpflügeligen Doppelstuhl gemacht worden. Durch den technischen Fortschritt sind viele Arbeiter brotlos geworden, denn bei der Firma De Vall stehen von 416 Samtwebstühlen noch 250, und von diesen sind nur 200 in Betrieb. Bei der Firma Niedt stehen von 500 Samtwebstühlen nur noch 250, zwei Drittel davon sind Doppelstühle, darunter 40 vierpflügelig. Der technische Fortschritt ist für die Arbeiter fast zum Fluche geworden, denn sie profitieren nicht nur nichts dabei, sondern werden noch immer ärmer. Die Samtindustrie ist nur noch eine Saisonindustrie, und sind somit die Arbeiter nur Saisonarbeiter. Diesem Uebelstande abzuwehren, ist die Organisation da, um die Arbeitszeit zu verkürzen und die Löhne zu erhöhen.

Als zweiter Referent war Kollege Roth aus Krefeld erschienen. Ausgangspunkt seines Referates über die Notwendigkeit der Organisation war er an die frühere Mitgliederzahl von 8500 im Jahre 1898. Seitdem aber im ersten Verbandsbezirk die Mitgliederzahl ständig zurückgegangen sei und die Arbeiter die Organisation verlassen haben, sind in einzelnen Fabriken Mißstände zutage getreten, wie sie vor dem Jahre 1898 nicht gewesen seien. Redner sprach ferner über den 1. Teil des G.-D., der uns den „freien Arbeitsvertrag“ garantiert. Der arme Arbeiter, der von der Hand in den Mund lebt, muß, um leben zu können, zu jeder Bedingung arbeiten, und wenn der Lohn auch noch so schofel ist. Die Organisation erstrebe die Gleichberechtigung. Er erinnere an den Anspruch Bueks, des Generalsekretärs des Zentralverbandes deutscher Industrieller, der die Gleichberechtigung des Arbeiters auf wirtschaftlichem Gebiete niemals anerkennen will. Der weitere Zweck der Organisation sei Schulung und Aufklärung durch Versammlungsbesuch, Studium unseres Fachorgans, Unterrichtskurse, Aufklärung über die Arbeiterfrage. Die Organisation nütze nichts, so lange sie nicht benutzt würde. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß durch diese Versammlung das Interesse an der Gewerkschaftsfrage wieder gehoben und die Mitgliederzahl wieder steigen würde.

In der Diskussion sprachen die Kollegen Bucher und Maebbers aus Wobberich, welche die Ausführungen der beiden Redner noch ergänzten und energisch für die Organisation eintraten. Nachdem Kollege Frank in seinem Schlußwort nochmals zum Beitritt in die Organisation aufgefordert, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Wir hoffen, daß dieselbe uns die richtigen Erfolge bringen wird.

Soesfeld. Eine stark besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung wurde hier am 4. Dezember im Arbeitervereinshaue abgehalten. Kollege Schaffrath-Düffelhof sprach über die Lage der Textilarbeiter im allgemeinen und über die Notwendigkeit der Organisation im besonderen. Bezirksvorsitzender Camps besprach hierauf die Arbeiterverhältnisse im Münsterlande mit spezieller Berücksichtigung der Soesfelder Situation. Scharf rügte der Redner, daß wir noch an vielen Orten im Westfälischen so stark bekämpft werden seitens der Unternehmer. Sodann betonte er die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, erklärte die Vorteile der viel besprochenen Arbeitskammern und wies hin auf die Notwendigkeit der Errichtung eines Gewerbegerichtes für den Kreis Soesfeld. Kollege Camps bewies dann, daß noch sehr viel in betreff der Lohnverhältnisse hier geschehen könne und schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis darauf, daß es angebracht sei, daß die Arbeiter auch im bürgerlichen Leben mehr als bisher berücksichtigt würden. Beider Referenten wurde lebhafter Beifall zuteil. Nach einer kurzen Pause sprach als erster Diskussionsredner Genosse Fetzweiss-Krefeld. Er stellte sich als Gegner der christlichen Gewerkschaften und als Sozialdemokrat vor und plädierte dann in gewohnter Weise für eine einzige geschlossene Organisation. Die Referate erkannte er als gut an, nur den Passus, daß die Frau, wenn sie Mutter sei, ins Haus gehöre, hielt er als total unsinnig hin. Der Präses des kath. Arbeitervereins erhielt hierauf das Wort. Er wies Fetzweiss nach, daß sein Referat nach Einzelheit und seine Ausführungen in der Versammlung sich direkt gegenüberständen. Den Hinweis, daß Religion nicht in die Gewerkschaften hineingehöre, hätte der Redner besser an die Adresse seiner Freunde richten sollen. Würde nach dem Wüßer der englischen Gewerkschaften und nach dem Vorbilde der Fabrikantenvereine in den „freien“ Gewerkschaften verfahren, so sei vielleicht ein Zusammengehen aller Arbeiter möglich geworden. Ein Genosse

Gronenwald-Münster schlug in die Kerbe des Herrn Fetzweiss, besagten ein Genosse Düren aus Münster. Dieser behauptete von sich, ein guter Christ und zugleich auch Sozialdemokrat zu sein. Kollege Schaffrath wies an der Hand von Belegen die Widersprüche in den Ausführungen der gegnerischen Redner nach. Er beschuldigte dieselben ferner, daß ihr Vorgehen nur dazu führe, den Zweck der Versammlung zu vereiteln zum Schaden der Soesfelder Arbeiter. Hier könne und müsse noch viel geschehen. Die Übung von Prinzipien erfolge hier nicht, und ihre gewalttätige Heranzerrung wirke schädlich. Im gleichen Sinne sprach Kollege Camps. Er wies nach, daß der christliche Verband im Westfälischen schon erhebliche Erfolge erzielt habe, trotzdem man ihn von gegnerischer Seite so schwer bekämpfe. Herr Fetzweiss suchte nochmals seine Ausführungen zu rechtfertigen und polemisierte hauptsächlich wie seine Kollegen gegen die Ausführungen des Herrn Kaplan, der ihn jedoch gut abfertigte. Nach einem Schlußwort des Kollegen Schaffrath wurde die Versammlung geschlossen. — Die sozialdemokratische „Wolfswoacht“ aus Bielefeld vertritt über diese Versammlung einen ellenlangen Bericht. Derselbe wird aufbewahrt werden, um in späterer Versammlung als Beleg dafür zu dienen, was solche „Arbeitervertreter“ sich in Verdrehungen und Unwahrscheinlichkeiten leisten. Dem Verfasser dieses „Berichtes“, der in der Versammlung eine so löbliche Rolle spielte, hat die Wocholt eine böse Streich gespielt. Nachträglich redet er in der „Wolfswoacht“ Ausführungen, die er in Wirklichkeit gar nicht gemacht hat. Er verschweigt auch, daß seine Ausführungen und die seines Kollegen Fetzweiss sich in einzelnen Punkten direkt widersprächen. Kollege Camps konnte schon in der Versammlung einen Beitrag geben, wie die „Wolfswoacht“ „Bericht“, wenn christliche Gewerkschaften in Betracht kommen, lehne daß ihm widersprochen wurde. Der Genosse Gronenwald hat in dem jetzigen Bericht seine „Wahrheitsliebe“ gezeigt, worüber sich die Besucher der Versammlung am meisten gewundert haben werden. Müßen das gebührende Kerle sein, die mit solcher Kraft vorlieb nehmen. Und das Organ, welches solches aufnimmt, nennt sich „Wolfswoacht“!

Delenhorst. Unser Vorsitzender, Kollege Thume, hielt in der Mitgliederversammlung am 21. Nov. einen Vortrag über die Bedeutung des Kaiserwortes: „Ich will, daß der Arbeiterstand ein gleichberechtigter Stand im Staate sei.“ Nur durch die gewerkschaftliche Organisation könnten diese Worte verwirklicht werden. Hätten die Arbeiter die wirtschaftliche Gleichberechtigung noch nicht erreicht, so trügen die großen Massen derjenigen Arbeiter daran die Hauptschuld, welche es nicht für nötig befunden hätten, sich zu organisieren. Diese Arbeiter wollten einige Groschen sparen, während ihnen an anderer Stelle Marken dadurch verloren gingen. Kein christlicher Arbeiter dürfe sagen: „Ich habe genug, um leben zu können und brauche mich nicht zu organisieren“, denn auch dann müsse er mit dafür eintreten, daß auch seine ärmeren Kollegen in die Lage versetzt würden, ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Nach dem Vortrage wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Agitationsversammlung abzuhalten. Kollegen und Kolleginnen! agitiert eifrig für dieselbe. Auch findet am ersten Weihnachtabend eine gemütliche Unterhaltung statt, für welche ein kleines Entree erhoben wird. Der Ueberschuß soll verwendet werden zur Anschaffung weiterer Bücher für die Verbands-Bibliothek, damit unseren Mitgliedern Gelegenheit geboten wird, sich auch geistig zu schulen. Darum Kollegen und Kolleginnen! agitiert auch für diesen Unterhaltungsabend, damit wir uns auch familiär besser kennen lernen. Für gute Unterhaltung wird gesorgt werden.

Düren. Am Sonntag, den 27. Nov., fand in Birgel eine Versammlung statt. Kollege Wein (Metallarbeiter) eröffnete die Versammlung gegen 6 Uhr. Derselbe legte in einer Ansprache den Zweck der Versammlung klar und hieß die Erschienenen willkommen. Er begrüßte besonders den hochwürdigen Rektor, Grafen Spec. Es erhielt nun das Wort unser Bezirksvorsitzender, Kollege Sittenich. In einstündigem Vortrage führte derselbe der Versammlung Zweck und Ziele der Organisation vor Augen. Redner führte an der Hand praktischer Beispiele viele Gründe dafür an, daß der Arbeiter sich in seinem eigenen Interesse der Organisation anschließen müsse. In der Diskussion sprach zunächst Kollege Zimmerer im Sinne der Referenten. Derselbe geißelte besonders, daß viele Arbeiter aus Furcht sich nicht organisieren wollen. Die Furcht müsse abgelegt werden, denn sie sei des Mannes unwürdig. Als zweiter Redner sprach der hochw. Herr Rektor, Graf Spec. Derselbe empfahl die christlichen Gewerkschaften und forderte die Arbeiter von Birgel auf, denselben beizutreten. Da die Zeit schon vorgerückt war, hielt der Referent ein kurzes Schlußwort und schloß mit der Aufforderung, doch der Organisation beizutreten. Eine Reihe Anwesender folgten dieser Aufforderung und ließ sich aufnehmen. Öffentlich geht es so weiter, damit wir hier immer mehr vorankommen. Es läßt sich dann auch vieles für uns Arbeiter erreichen.

Forst i. L. Am 26. November tagte unsere ordentliche Monatsversammlung. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. U. a. wurde Stellung genommen zu der jetzt hier aktuell gewordenen Frage, ob Stückfindung oder „Stückungsfreiheit“. Die Versammlung sprach sich für letztere Form aus. Ferner beriet die Versammlung über die Forderung, die gefahrlose tägliche Arbeitszeit obligatorisch — möglichst gesetzlich einzuführen. Eine entsprechende Resolution fand Annahme und wurde im „Forster Tageblatt“ veröffentlicht. Sodann folgte die Aufnahme neuer Mitglieder, und zum Schluß wurde auf eine diesbezügliche Anregung hin beschlossen, am 2. Weihnachtstfeierabend eine gefellige Familienfeier für unsere Mitglieder und deren Angehörige im Vereinslokal „Zur Warte“ zu veranstalten. Hierzu laden wir jetzt schon ein und bitten, auch Freunde unserer Sache mitzubringen. Denn auch dieser Abend soll mit zur Agitation dienen. Im Uebrigen mögen unsere Mitglieder in Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflicht recht eifrig sein, die Heßer und Verkünder — dieselben gehören hier zum Teil der bekannten Berliner Richtung an — zurückweisen und unentwegt für unsere gute Sache wirken.

Gera. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden leitete der Kassierer unserer Ortsgruppe die erste Versammlung am 4. Dezember. Derselbe gab einleitend seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Geist unserer christlichen Organisation auch schon über Gera's Grenzen hinaus in unser Nachbarort Langenberg gedungen ist, wovon der Versammlung allein 13 Anmeldungen vorlagen. Es wurde u. a. darüber beraten, ob die Tagespresse für unsere Bewegung nutzbar gemacht werden solle. Es wurde beschlossen, vorläufig davon abzusehen, vielmehr zunächst eine recht kräftige mündliche Agitation zu entfalten. Später soll selbstredend die bürgerliche Tagespresse, soweit sie eine ehrliche arbeitervreundliche Tendenz verfolgt, ebenfalls benutzt werden. Schon jetzt aber möchten wir der sozialdemokratischen „Reußischen Tribüne“, die unsere Ortsgruppe als ein tatgeborenes Kind bezeichnete, bemerken, daß wir vorläufig recht wacker leben und uns der stetige Zuwachs sehr wohl bekommt. — Einige anwesende Gäste stellten verschiedene Anfragen, z. B. ob im Falle einer Aussperrung der Verband auch Unterstützung gewähre. Die Antwort lautete dahin, daß vom Tage des Beitritts ab alles gewährt wird, was und wie es im Statut vorgehoben ist und zwar möglichst entgegenkommend. Auf jeden Fall sei der christliche Verband mindestens so leistungsfähig als der „deutsche“. Der Kassierer gab noch bekannt, daß Neuanmeldungen auch in seiner Wohnung — sowie bei allen Vorstandmitgliedern und Vertrauensleuten — ferner ebenso im Vereinslokal entgegen genommen werden. Eine Besprechung des von seiten der „frei“ Organisierten aufgestellten Lohnzettel soll in der nächsten Versammlung erfolgen. Vor Weihnachten soll, wenn keine besondere Veranlassung ein-

tritt, keine weitere Versammlung mehr stattfinden. Die Bekanntmachung erfolgt im „Verbandskalender“. — Mögen alle unsere Kollegen, namentlich in den Wintermonaten, eine recht eifrige Agitation in ihren Bekanntenkreisen für den Verband entfalten. Sehr viele Berufsgenossen, die mit uns eines Sinnes sind, können wir noch gewinnen. Die höhnischen Angriffe der „Deutschen“ sollen erst recht nicht instand sein, uns irre zu machen. Wohl, alle Mann zu einträchtiger Arbeit angetreten, der Erfolg bleibt nicht aus.

M.-Glabbach. Wie hier in verschiedenen Betrieben Lohnaufbesserungen zu verzeichnen sind, welche teils durch eine Bewegung erreicht werden konnten, auch schon den Arbeitern gleich beim Vorbringen bewilligt wurden, so finden wir auch, daß das Gegenteil nicht unmöglich ist. Die Firma Gebr. Hölzermann, Mech. Seidenweberei hier selbst, kündigte ihren Arbeitern eine Lohnreduktion auf verschiedenen Artikeln in Höhe von 7 und 12% an. Aus diesem Anlaß wurde vom Bezirksvorsitzenden eine Versammlung für die Belegschaft einberufen. In derselben wurden die weiteren Schritte, welche zur Abwehr der Lohnverminderung unternommen werden könnten, beraten und eine Kommission gewählt, welche mit der Firma in diesbzgl. Verhandlungen eintreten sollte. Es gelang derselben auch in der ersten Verhandlung, die Zusage der Erhaltung des bisherigen Lohnes für den Artikel, wovon die 7% abgezogen werden sollten, zu erhalten, für den anderen wurde eine spätere Verhandlung vorgehoben. Diese fand dann auch zwei Tage später statt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Arbeiter aber bitter enttäuscht, denn statt einer Zusage für den zweiten in Frage kommenden Artikel zu erhalten, wurde das früher Zugelagte wieder zurückgenommen. Die Firma wollte es bei ihrer Anordnung bewenden lassen.

Bei der Erregung, die dieses Vorgehen unter den Arbeitern hervorrief, kann man sich denken, denn dieselben waren nicht gewohnt, sich die ohnehin niedrigen Lohnsätze noch mehr kürzen zu lassen. Ob nun die Firma von dem Vorhaben der Arbeiter Kenntnis genommen hat, wissen wir nicht, aber am nächsten Arbeitstage hatte sie sich doch eines andern bemerken, und teilte der Kommission aus eigenem Anlasse mit, daß die Lohnreduktion nicht in Kraft trete. Wie freudig dies von den Arbeitern aufgenommen wurde, kann man sich denken, und alle waren bestrebt, die Angelegenheit möglichst in Frieden zu regeln. Es hat zu diesem Frieden aber zweifellos die Tatsache beigetragen, daß die Arbeiter fast alle der Organisation angehören. Die Arbeiterschaft möge deshalb dafür sorgen, daß die Organisation immer mehr geklärt werde, dann wird es auch möglich sein, die Löhne in dieser Firma entsprechend der Konkurrenz bei günstiger Konjunktur besser zu gestalten.

M.-Glabbach-Waldhauferhöhe. Am 27. November feierte die hiesige Ortsgruppe zum ersten Male seit ihrem Bestehen ein Familienfest für ihre Mitglieder und deren Angehörige, welches einen schönen und würdigen Verlauf nahm. Der Vorsitzende des Komitees, Kollege J. Denken, eröffnete die Feier mit einer längeren Ansprache, in welcher er auf die Ziele der christlichen Gewerkschaften hinwies. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach einem gemeinschaftlichen Viede ergriff Fräulein Gertrud Schwarz das Wort zu einem Vortrage. Die Rednerin wandte sich im besonderen an die Frauen der Mitglieder und legte ihnen klar, wie sie unsere gerechte Sache vertreten und fördern könnten. Auch den Kolleginnen legte sie nahe, wie sie sich nützlich machen könnten in der Gewerkschaft, um zum Schluß alle unorganisierten Arbeiterinnen aufzufordern, in den christlichen Verband einzutreten. Reicher Beifall lohnte der Rednerin für ihre trefflichen Worte. Ansprachen hielten noch Kollege Kammerl von der Ortsgruppe Waldhausen und die Kollegen Womas und Bohr von hier. Dann wechselten heitere Vorträge und gemeinschaftliche Lieder miteinander ab. Die Anwesenden bezeugten durch reichen Beifall ihre Zufriedenheit mit dem Gebotenen. Das in allen Teilen wohlgeleitete Fest fand frühzeitig (gegen 10 Uhr) seinen Abschluß, möge es zum Gedeihen unserer Ortsgruppe mit beitragen.

M.-Glabbach-Land. In der in hiesiger Gemeinde liegenden Spinnerei von Rich. Brandts scheint vieles sich eingebürgert zu haben, was den Arbeitern nicht erwünscht sein kann. So fand vor kurzem eine außerordentliche Generalversammlung der Betriebskrankenkasse statt. Dieselbe war an einem Samstag nachmittags um 5 1/4 Uhr in den Fabrikräumen angesetzt. Sonderbar und am meisten muß man es finden, wenn Personen, die fünf Minuten zu spät kamen, von gewisser Seite zurückgewiesen wurden. Gerne möchten wir mal wissen, woher dieser Herr dieses Recht herleitet? Die Versammlung hatte sich mit der Erhöhung der Beiträge zu befassen, welche auf 3% festgesetzt wurden. Begründet wurde dies damit, daß die Kasse von den versicherten Frauen zu stark in Anspruch genommen würde. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wunsch geäußert, die Arbeiter möchten sich bemühen, daß die Firma mehr lebige Arbeiterinnen bekomme. Dieses Ansinnen ist aber nicht so leicht zu erfüllen, weil der Faktor „Firma“ in diesem Falle alle Bemühungen der Arbeiter zunichte machen kann. Die Vergangenheit hat ja gezeigt, wozu das Bestreben der Firma geht, hat es doch in diesem Jahr des einmütigen Zusammenhaltens der Arbeiterinnen bedurft, um eine Lohnreduktion abzuwehren. Ohnehin waren die Arbeiterinnen auch nicht immer auf Rosen geteppet, denn durch die Einführung der gefärbten Geprinte hat manche Arbeiterin bedeutenden Lohnausfall zu verzeichnen gehabt. Deshalb ist es vor allen Dingen notwendig, wenn die Firma tüchtige, lebige Arbeiterinnen haben will, daß diese auch einen anständigen Lohn verdienen, damit sie auch im Betriebe bleiben, und nicht wegen eines zu geringen Verdienstes zu anderen Arbeitsstellen getrieben werden. Wir wollen nun nicht voraussetzen, daß die Firma deshalb die verheirateten Frauen einstellt, um durch diese in der Regel gefügigeren Werkzeuge den lebigen den Lohn drücken zu können.

Wie der Verdienst der Arbeiter im Ubrigen ist, geht daraus hervor, daß die erwachsenen Hübscherarbeiter einen Stundenlohn von 22-27 Pfg. erhalten. Man sieht daraus, daß noch vieles zu bessern und manches zu wünschen übrig bleibt. Leider sind sehr viele Arbeiter zur Mitarbeit behufs Verrichtung der Mißstände nicht zu haben, sie schimpfen lieber über schlechte Verhältnisse und kümmern sich weiter um nichts. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, die Arbeiterschaft der Firma zum Denken anzuregen und sie aufzuern, an Fabrikversammlungen, wenn solche arrangiert werden, teilzunehmen.

Hannover-Linden. Am 28. Nov. fand hier eine große christliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher unser Zentralvorsitzender, Schiffer aus Düsseldorf, über die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften referierte. Es mochten wohl über 300 Personen anwesend sein, darunter viele Frauen und Mädchen. Mit richtigem Interesse wurden die klaren und sachlichen Ausführungen des Redners aufgenommen. Nach dem Vortrage verleserte unser Ortsgruppenvorsitzender in kurzen Worten die oft gehörte Einwendung gegen die Organisation: „Es hat keinen Zweck.“ Nun kam ein „freier“ Gewerkschaftler zu Wort. Da er an den Ausführungen des Referenten nicht viel herummanövern konnte, verlas er einen Artikel des hiesigen sozialdemokratischen Organs gegen die „ultramontanen“ Stadtverordneten in Linden. Diese wären gegen die Armenverwaltung der Stadt, welche arbeitslosen Webern zugemutet hätte, Streikbrecher-Dienste zu tun, nicht eingestiegen. Der christliche Textilarbeiterverband hatte gegen diesen Vorgang energisch protestiert. Dann sagte Redner noch, die Geistlichen hätten sich beim Crimmitschauer Streik gegen die Arbeiter gewendet. Er schloß aber mit den Worten, jeder Arbeiter solle sich organisieren, ob im christlichen oder sozialdemokratischen Verbands, das wäre unerlei. Nachdem noch einige christliche Gewerkschaftler gesprochen, erhielt Herr Schiffer das Schlußwort. Es war ihm ein leichtes, die falschen Ausführungen des sozialdemokratischen Gewerkschaftlers zu widerlegen, und lechter bekam Dinge zu hören, daß er wohl gedacht haben mag: Hättest Du geschwiegen, so wärest Du weise geblieben. Mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung schloß die schon verlaufene Versammlung, welche uns 16 neue Mitglieder zuführte.

Verammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!

- Wetzlar.** Sonntag, 18. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale Witwe Aug. Pfeil, Weihnachtsfeier für Kinder mit Verlosung.
- Wetzlar.** Mittwoch, 21. Dez., abends 9 Uhr, im Lokale Joh. Voers, Hohen, Versammlung. T. D.: Rechnungsablage der Kartoffelkommission.
- Wremen.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 4 Uhr, in der Marienburg, Stiefensweg, Versammlung.
- Wrenthel.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Hubert Janßen, Vieh, Mitgliederversammlung. Thema: Vortrag und Verschiedenes.
- Waffen i. W.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 4 1/2 Uhr, im Lokale S. Sonntag, Mitgliederversammlung. Thema: 1) Vortrag eines auswärtigen Kollegen über Schiller und seine Werke, 2) Zweck und Aufgabe der christlichen Gewerkschaften. Auch die Frauen der Mitglieder sind dringend eingeladen. Referent: Adolph Lenzing-Bucholt.
- Wohlfelt.** Freitag, 23. Dez., abends 7/9 Uhr bei Zimping, Sozialer Unterrichtskursus. Thema: Unsere nächsten Forderungen an die sozialpolitische Gesetzgebung.
- Wohlfelt.** Donnerstag, 29. Dez., abends 7/9 Uhr, bei Zimping Mitgliederversammlung.
- Wochum.** Sonntag, 18. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale von Gejchw. Wanders, Versammlung. T. D.: 1) Neues Verbandsstatut, 2) Verschiedenes. Die Versammlung findet bestimmt statt.
- Würgingen i. B.** Samstag, 17. Dez., abends 8 Uhr, im Lokale „zur Helvetia“, Mitgliederversammlung.
- Würgingen.** Samstag, 17. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Herterath, Klostergasse 5, Mitgliederversammlung. Thema: Stiftungsfest, Verschiedenes.
- Wulda.** Samstag, 17. Dez., abends 7 Uhr, im Vereinshause Harmonie, Monatsversammlung. Referent: Kollege Geier.
- W. Gladbach-Kürrip.** Sonntag, 18. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale von Stephan Fülkes, öffentliche Versammlung. Referent: Verbandssekretär W. H. Köhling. Thema: Koalitionsrecht.
- Wiesenfürchen.** Samstag, 17. Dez., abends 9 Uhr, im Lokale Vereinshaus, Mitgliederversammlung. Thema: Fortsetzung der Krankenversicherung.
- Wreben i. Westf.** Sonntag, 18. Dez., vorm. 11/12 Uhr, im Lokale Witwe Wininghoff, Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung.
- Wraun.** Sonntag, 18. Dez., vorm. 11 1/4 Uhr, im Lokale Peter Krahwinkel, Mitgliederversammlung.
- Wradt.** Sonntag, 18. Dez., abends 1/6 Uhr, im Lokale von Hubert Gallmanns zu Bellinghoven, Unterrichtskursus. Thema: Vereins- und Versammlungsrecht.
- Wradtbroich-Besch.** Sonntag, 18. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Frielingsdorf, Mühlstraße, Ortsgruppenversammlung.
- Wradtbroich-Besch.** Den Kollegen zur Kenntnis, daß bis zum 15. Januar 1905 sämtliche Mitgliedsbücher zur Kontrolle eingezogen werden. Bitte daher die Kollegen, dafür Sorge zu tragen, daß bis dahin die Bücher in Ordnung gebracht sind.
- Wermes-Dahl.** Freitag, 23. Dezember, abends 9 Uhr, im Aloysiusshaus, Unterrichtskursus.
- Wersfeld.** Montag, 26. Dez., mittags 1 Uhr, Generalversammlung im Kaiser-Restaurant. T. D.: 1) Wahl der Revisoren, 2) Jahresabschluss, 3) Wahl des Vorstandes und 4) verschiedene wichtige Besprechungen. Mitgliedsbücher mitbringen.
- Weschen.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 3 Uhr, im Lokale „zur Glode“, Monatsversammlung.
- Wesermoor.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 1/4 Uhr, Mitgliederversammlung in der Marcks'schen Gastwirtschaft.
- Wobberich.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 5 Uhr, im Lokale Barth. Lehnen, Die öffentliche Versammlung. Referent: F. P. S.
- Wesum.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 5 Uhr, im Lokale des Birten A. Wente, Versammlung aller Tertiarbeiter. Thema: Warum gründeten wir christliche Berufsvereine? Referent: Bezirksvorsitzender Camps-Münster. Alle ersehnen.
- Wojfote.** Öffentliche Versammlung am Sonntag, den 18. Dez., nachm. 1/5 Uhr, im Lokale W. W. W. Unsere Mitglieder, sowie die Mitglieder der benachbarten Ortsgruppen sind hierzu dringend eingeladen.
- Wühlhausen.** Montag, 26. Dez., nachm. 2 Uhr, im Lokale Herter, Vorkortstr. 21, Mitgliederversammlung. Referent: L. Fehr. Thema: Die Reform unseres Verbandsstatuts.
- Wühlhausen.** Samstag, 17. Dez., abends 8 Uhr, Versammlung im bekannten Lokale. T. D.: Vortrag und Verschiedenes.
- Wühlhausen.** Montag, 19. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn G. Kote, „Kriegerhalle“, Versammlung. Referent: Herr Müllon. Thema: Verbesserungsweisen.
- Wäeren.** Große öffentliche Versammlung am Sonntag, 18. Dez., nachm. 5 Uhr, im Lokale Joh. Haberwacher, Wäeren, Drieh, zu welcher alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Handwerker dringend eingeladen sind. Mehrere Referenten.
- Whebe.** Sonntag, 25. Nov., nach dem Sp. Janke bei Witwe Benhaus, Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung.
- Wheine.** Sonntag, 18. Dez., vorm. 11 1/4 Uhr, im Lokale des Herrn Hermes, Mitgliederversammlung.
- Wheigen.** Sonntag, 18. Dez., nachm. 6 Uhr, Versammlung bei Aug. Ged. T. D.: Winterfest.
- Wichthel.** Sonntag, 18. Dez., vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokale Heint. Schmitz am Markt, Versammlung der Mitglieder. Thema: Besprechung über die Abänderung der Statuten, Verschiedenes.
- W. T. W. S.** Sonntag, 18. Dez., Unterrichtskursus. Thema: Die Ursachen und Praxis der englischen Gewerbevereine.
- Wobman.** Samstag, 17. Dez., Weihnachtsfeier mit Vortrag des Herrn Theodor Wunderle.
- Wonn.** Sonntag, 18. Dez., abends 1/6 Uhr, im Lokale von Hubert Gallmanns zu Bellinghoven, Unterrichtskursus. Thema: Vereins- und Versammlungsrecht.
- Wonn.** Samstag, 17. Dez., abends 8 Uhr, im Lokale von Peter Voers, Mitgliederversammlung. Ein tüchtiger Redner hat sein Erscheinen zugesagt.
- Waldbausenerhöhe.** Samstag, 17. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von J. Knapp, Sehnerrstr., Mitgliederversammlung. T. D.: 1) Kartell, 2) Bibliothek, 3) Agitation, 4) Verschiedenes.

Wonn. Die Versammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins „Einigkeit“, e. G. m. b. H. findet nicht Sonntag, den 18. Dezember um 8 Uhr abends, sondern um 6 Uhr statt.
Der Aufsichtsrat:
F. A. J. J. Hilgers.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Einigkeit“, W. Gladbach-Kürrip, e. G. m. b. H.
Für die Zeit vom 1. September 1903 bis 31. August 1904.

Aktiva.	Passiva.
An Kassenbestand 1202,32	Für Geschäftskonto 5546,49
„ Warenbestand 4677,44	„ Reiserfonds 923,94
„ Bankkassen-Konto 851,78	„ Lotteriefonds 572,06
„ Debitoren-Konto I. 300,-	„ Hausanteil 1492,50
„ Debitoren-Konto II. 750,-	„ Zinsen für Vorkant 18,18
„ Ueberverehr 2080,78	„ Reingewinn 3909,27
„ Inventar 354,14	
„ Forderungen 1,40	
„ Außenst. Forderung 14,68	
Summe 10462,44	Summe 10462,44
Mitgliederzahl am 1. September 1903 109	
Zum Laufe des Jahres beigetreten 6	
ausgetreten 8	
Mitgliederzahl am 1. September 1904 107	
Zahl der Geschäftsanteile am 1. September 1903 109	
„ „ 31. August 1904 120	
„ „ 1. September 1904 113	
Die Gesamt-Vorsumme betrug am 31. August 1903 3600 M.	
„ „ 1. Sept. 1904 3399 M.	
W. Gladbach-Kürrip, den 15. Oktober 1904.	
Der Vorstand: Peter Stienen, Gottfried Strunf.	Der Aufsichtsrat: Joh. Eiler.

Lobberich. Gewerkschafts-Konsumverein „Einigkeit“, e. G. m. b. H. Der Bilanz wegen den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß es dringend gewünscht wird, Anteilsscheinbuch, Konsum- und Messgeret-Einkaufsbuch bis zum 25. d. M. in der Konsum-Anstalt einzuliefern.

Der Vorstand:
Gerrh. Glasmacher, Wilh. Faber.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 27. November d. J. ist die Zentraleinkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H. zu W. Gladbach in Liquidation getreten. Zu Liquidatoren sind gewählt die Herren Peter Schiffer, Gerrh. Cremer, Heint. Welsen.
Die Gläubiger der Firma werden hierdurch aufgefordert, sich zu melden.

Zentraleinkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H. in Liquidation.
Die Liquidatoren:
Peter Schiffer, Gerrh. Cremer, Heint. Welsen.
W. Gladbach, den 1. Dezember 1904. (2,40 M.)

Für den Agitationsfonds eingegangen:	
Aus Langerfeld	8,40 M.
„ Weigels	3,40 „
„ Jüllenbeck	10,40 „
„ Rheine	13,85 „
„ Bochum	1,00 „
„ Eupen	43,20 „
„ W. Gladbach-Windberg	3,40 „
„ Wärfelsen	6,- „
„ Eynatten	7,40 „
„ Aachen I, Aachen II und Aachen-B.	90,- „
„ Neustadt	5,05 „
	192,10 „
Früher 1346,77 „	
Summa 1538,87 „	

Düsseldorf, den 12. Dez. 1904.

Der Zentralvorsitzende: C. M. Schiffer.

Sterbe-Tafel:

Es starben die Verbandsmitglieder:

Johann Küpper in Aachen II.
Kaspar Kurth in Düren.
Anton Esser in Bettrath.
Helene Classen in Viersen I.
Ehre ihrem Andenken!

Zur Beachtung!

Des großen Stoffandranges wegen erscheint diese Nummer in zwei Ausgaben. Den entfernter liegenden Ortsgruppen wird die zweite Ausgabe am Freitag nachgeschickt.
Die Redaktion.

An die Mitglieder des I. Verbandsbezirks.

Es sind den Ortsgruppenvorständen Sammellisten zugefandt worden für die auswärtigen Arbeiter bei E. Lange in Aachen (siehe Bericht). Es ist dortselbst noch ein Teil nicht lange genug im Verband, auch sind noch eine Anzahl unter 16 Jahre alt. Wir bitten unsere Mitglieder, ein Scherlein beizutragen, damit die Arbeiter vor den hohen Feiertagen ein möglichst anständiges Einkommen haben.

Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Die gesammelten Gelder sind einzufenden an unsern Kassierer

Peter Koth in Krefeld, Lohstraße 235,

dort sind auch neue Listen vorhanden.

NB. Wenn wir uns auch nicht an die anderen Bezirke wenden, so ist uns von den dortigen Kollegen selbstverständlich jede Gabe willkommen.

Namens des Bezirksvorstandes: J. Besch.

III. Verbandsbezirk Aachen.

Zu dem bevorstehenden IV. Quartalsabschluss machen wir darauf aufmerksam, daß die Mitglieder ihre Quittungsbücher zur Abstempelung bereit halten, da dieselben direkt nach Neujahr von den Vertrauensmännern eingesammelt werden. Sorge also jeder, daß sein Quittungsbuch in Ordnung ist. Gleichzeitig ersuchen wir die Ortsgruppenvorstände, mit dem Einsammeln und Abstempeln der Quittungsbücher mit dem 1. Januar sofort zu beginnen.

Der Bezirksvorstand:
J. A. J. Sistenich, Vorsitzender.

Cravatten und Hosenträger

stets das Neueste.

Taschentücher weiss und bunt für Damen, Herren und Kinder,

Chemisetten, Kragen und Manschetten

in Papier, Gummi und Leinen in allen Façons am Lager bei

J. & F. Biergans, Bocholt i. W.

Versandt nach auswärts gegen „Nachnahme“. Umtausch gestattet.

Für den Weihnachtsbaum

empfehlen

Tannenbaum-Mischung

in hübscher Zusammenstellung.

Reiche Auswahl in
**Schokolade-,
Fondants-,
Likör-
ringen,**

Kräuter-Printen
lose und in Paketen.

**Tee, Kakao,
Zwieback, Biskuits.**

sowie in
**5 u. 10 Pfg.-
Schokolade-
u. Marzipan-
Figuren.**

Honigkuchen
das Stück 10 Pfg.

Fest-Kaffee
ausgewählte
Mischungen,
M. 1,20, 1,40, 1,60,
1,80, 2,- das Pfd.

Schokolade-
Tafeln, Figuren, Taler,
Pralinen, Pastillen,
Napolitains.

**Haushaltungs-
Kaffee**
von M. 0,80
bis M. 1,-
das Pfd.



Christkindchen's Einkäufe in Kaisers Kaffee-Geschäft

Europa's grösster Kaffeeröstereibetrieb. 1000 Filialen.
Postversand von Zentrale Viersen (Rhld.).

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf,
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mt. des Laufens berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Veen in
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

(Zweite Ausgabe.)

Krefeld, Samstag, 17. Dezember 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 51.

Zur Reform des Verbandsstatuts.

(Krankenunterstützung.)

Bekanntlich sind die abseits der Organisation stehenden Arbeiter, ganz besonders gilt dies von den vorpflichtigen, allen Neuerungen abholden. Winklerländer, sehr schwer von der Notwendigkeit und dem Wert der Organisation zu überzeugen. Deshalb muß dieselbe im Besitze von Institutionen sein, welche dem Arbeiter, ohne daß er den sonstigen Wert der Organisation kennt, dieselbe begehrenswert erscheinen läßt. Ferner müssen diese Institutionen die Kraft haben, den Arbeiter solange in der Organisation festzuhalten, bis der Gewerkschaftsgedanke ihm in Fleisch und Blut übergegangen und er festsitzend geworden ist.

Zu diesen Institutionen gehört in erster Linie eine gut funktionierende Krankenunterstützung. Daß dieselbe jedoch nur Mittel zum Zweck ist und sein soll, darüber sind wir uns doch wohl alle klar, und soll dieselbe vollständig ihren Zweck erfüllen, so muß sie so gestaltet sein, daß sie sowohl zur Agitation, als auch zur Unterstützung erkrankter Kollegen dient. Eine gut fundierte Krankenunterstützungskasse ist bei der Agitation, besonders in ländlichen Gegenden, wo der Gewerkschaftsgedanke noch neu ist, kaum zu entbehren.

Jetzt möchte ich die Frage aufwerfen: sind die veröffentlichten Statuten so gestaltet, daß die Kasse ihren Zweck (Agitation und Unterstützung) vollständig erfüllt?

Inbetreff der Unterstützung möchte ich die Frage wohl bejahen, was jedoch ihre Eigenart als Agitationsmittel anbelangt, so ist das eine andere Frage.

Bekanntlich ist eine Wartezeit von einem Jahre vorgesehen; diese Wartezeit ist meines Erachtens zu lang, denn dieselbe köstet, anstatt zu erwerben, wegen ihrer Länge eher ab, besonders die nicht rechnenden Arbeiter, und zu diesen müssen wir in erster Linie die nicht organisierten rechnen. Ich möchte deshalb eine Wartezeit von einem halben Jahre in Vorschlag bringen.

Ferner möchte ich vorschlagen, das Steigerungssystem der Unterstützung einfacher zu gestalten und zwar: nach einem halben Jahre eine Unterstützung von 2,40 pro Woche auf 10 Wochen, nach einjähriger Mitgliedschaft 3 Mt. pro Woche auf 13 Wochen und nach zweijähriger Mitgliedschaft 3,60 ebenfalls auf 13 Wochen zu gewähren. Die Wartezeit von sieben Tagen möchte ich beibehalten. Das Statut sieht noch eine weitere Steigerung bis zu 4 Mt. pro Woche vor, diese müßte m. E. zu gunsten der halbjährigen Wartezeit fallen. Diejenigen Mitglieder, welche schon längere Zeit der Gewerkschaft angehören, werden sich dieses auch ganz gewiß zu gunsten der neuemgetretenen Mitglieder, welche noch dauernd für die Gewerkschaft gewonnen werden müssen, gefallen lassen, denn eine immer größere Mitgliederzahl der Gewerkschaft zuzuführen, muß unsere Hauptaufgabe sein.

Die dadurch entstehenden Mehraufgaben sind m. E. besser zur Agitation verwendet, als wenn seitens der Ortsgruppen öffentliche Versammlungen veranstaltet werden. Den Vorschlag des Kollegen Reth (Krefeld) und des Kollegen Kaiser (Mackrath), welche 25% der Einnahmen den Ortsgruppen zuweisen möchten, kann ich nicht unterstützen, sondern möchte 15%, in Vorschlag bringen, denn eine Steigerung der Einnahmen erfährt die Ortsgruppe schon dadurch, daß 25% Beitrag vorgezogen ist. Die dadurch gesparten Gelder könnten dann der Unterstützungskasse behufs der von mir vorgeschlagenen Verbesserungen zufließen.

Vorgeschl. F. Artkötter.
Anmerkung der Redaktion: Kollege Artkötter ist insofern im Irrtum, als es sich um keine besondere Krankenunterstützungskasse handelt, vielmehr soll die Zentralkasse — ebenso wie zu allen anderen Leistungen — allein zur Befreiung der Krankenunterstützungskosten dienen.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Fortschritte der christlichen Gewerkschaften.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung wird im allgemeinen für älter gehalten als sie in Wirklichkeit ist. Sehr häufig hört man von einer zehnjährigen Geschichte derselben sprechen. Für die gesamte Bewegung ist dies indes nicht ganz zutreffend. Nur der Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter wurde bereits vor 10 Jahren, nämlich im Jahre 1894, gegründet. Das Entstehen der anderen Verbände fällt zum Teil in eine wesentlich spätere Zeit. Dem Bergarbeiterverband folgten in den Jahren 1896—99 die Organisationen der Textilarbeiter, während die meisten derjenigen übrigen Gruppen, die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen sind, erst im Jahre 1900 und später gegründet wurden.

Die zielbewusste Gründungsperiode der christlichen Gewerkschaften fällt erst in die Zeit nach dem ersten Kongreß der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1899 in Mainz. Vor und zur Zeit desselben herrschte eine gewisse Unruhe, die sich in der Gründung der christlichen Gewerkschaften äußerte. Ohne genügende Rücksicht auf die bisherigen gewerkschaftlichen Erfahrungen zu nehmen, wurden teilweise Verbände mit niedrigen Beiträgen errichtet, in der guten Meinung, dann die christlich gesinnten Arbeiter innerhalb kurzer Zeit für die Berufsorganisationen begeistern zu können. Infolge der in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 einsetzenden wirtschaftlichen Krise, die eine junge Bewegung wie die christliche Gewerkschaftsbewegung aus erklär-

lichen Gründen leicht ungünstig beeinflussen mußte, trat für eine Zeit lang in der Entwicklung der christlichen Gewerkschaften ein gewisser Stillstand ein, sodaß dieselben mehrere Jahre hindurch nur einen verhältnismäßig geringen Zuwachs zu verzeichnen hatten.

Erst das Jahr 1904 brachte wieder größere Mitgliederzuwünge. Nach den Abrechnungen der 17 Verbände, die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen sind, betrug deren Mitgliederzahl am Schlusse des dritten Quartals dieses Jahres 112 685 gegen 91 440 im Jahresdurchschnitt 1903. Das bedeutet für diesen Zeitraum eine höchst erfreuliche Zunahme von 21 245 Mitgliedern gleich 23 Prozent. Daran sind u. a. beteiligt die Verbände der Bauhandwerker mit 8728, Bergarbeiter 4169, Metallarbeiter 3463, Hilfs- und Transportarbeiter 3249, Holzarbeiter 2034, Heimarbeiterrinnen 1038, Textilarbeiter 884 etc. Einzelne Bezirks- und Lokalorganisationen haben sich aufgelöst und ihren Anschluß an die Zentralverbände vollzogen.

Von den dem Gesamtverband nicht angeschlossenen Organisationen, die das Programm der christlichen Gewerkschaften anerkennen und daher den christlichen Gewerkschaften zuzuzählen sind, liegen seit April dieses Jahres keine genaueren Angaben vor. Damals zählte derselbe 103 118 Mitglieder. Zurzeit dürfte aber die Gesamtmitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften über 220 000 betragen. Gleich der Mitgliederzahl hat sich auch die Zahl der Ortsgruppen um rund 300 vermehrt. Die 112 685 Mitglieder des Gesamtverbandes verteilen sich auf 17 Verbände und rund 1500 Ortsvereine. Die Verwaltung und Agitation für diese Organisationen besorgen 51 Beamte; ferner hat der Gesamtverband 5 Beamte ganz oder teilweise mit Zuschüssen vom Verbandsamt angestellt und zwar den Generalsekretär in Köln, den Redakteur des Zentralorgans in M.-Gladbach, je einen Sekretär in Bayern und im Elsaß und einen Beamten in Berlin, der die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften bei Reklamationen aus der Unfall- und bei Revisionen aus der Invalidenversicherung vor dem Reichsversicherungsamt unentgeltlich vertritt.

Christliche Arbeiter allerorts, agitiert unermüdet weiter für eure Organisationen!

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Zuzug ist fernzuhalten von der Firma C. Lange, Seidenfabrik in Anrath.

Machen. In Nr. 49 des „deutschen Textilarbeiter“ steht unter Machen: „Der Streik bei der Firma Crous und Hoffmann ist nach einmonatiger Dauer beendet worden. Der Ausgang bedeutet für die christlichen Führer einen schmachvollen Scheitern. Wir werden in der nächsten Nr. den Verlauf des Streikes ausführlich schildern.“ Dieser, im gewöhnlichen Jargon erfolgten Ankündigung ist man nicht nachgekommen. Wir haben vergebens auf den Bericht gewartet. Diese Form der Ankündigung paßt so recht in den Rahmen der uns gegenüber gebrauchten Kampfesweise. Den Draußenstehenden will man die Christlichen als den „Bauwau“ darstellen, vor dem man sich ernstlich zu hüten habe. So nebenbei wird dann auch das „große Licht“ der Genossen auf den Scheffel gehoben. Die weitesten Kreise des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes bekommen unsere Darstellungen über den wahren Sachverhalt ja nicht zu Gesicht, und es werden dadurch falsche Vorstellungen geflissentlich großgezogen. Vielleicht hat aber der Anknüpfung wegen Heberbindung mit Arbeit hier in Machen — keine Zeit gehabt, den angekündigten Artikel zusammen zu setzen. Wir haben wahrheitsgemäß den Verlauf des Streikes gebracht, auch die Gründe der Aufhebung. Alle Arbeiter, außer den paar „Deutschen“ erkennen an, daß die Hauptursache des Streikes, die Durchbrechung des Minimallohntarifes, verhindert worden ist. Falsch ist auch die Darstellung im „deutschen Textilarbeiter“, daß Niemand von den Streikenden wieder eingestiegen wurde. Herr Hoffmann hatte sich bereit erklärt, die Streikenden wieder zu übernehmen, „soweit er Arbeit hätte“. Durch die Einziehung der Arbeiten von Herz und Haymann ist der Betrieb zum Stillstand gekommen, und das Streikende hörte somit von selbst auf. Die „alles vermögenden Deutschen“ hätten vielleicht, wenn sie die Sache zu machen gehabt hätten, dem Herrn Hoffmann Arbeit zuweisen können. Ein Heerführer der christlichen Führer besteht in der Phantasie eines unreifen Genossen, der einen Heerführer der christlichen Führer erstreckt und wünscht. Kein am Streik beteiligter gewesener Arbeiter ist beschäftigungslos. Wir werden abwarten bis der angekündigte Artikel erscheint und dann auf das Verhalten der betreffenden Persönlichkeit während des Streikes näher eingehen.

Anrath. Der Ausstand bei der Firma C. Lange ist beendet. Alle Versuche des Bezirksvorsitzenden, die Sache friedlich beizulegen, scheiterten an der Unnachgiebigkeit des Fabrikanten. Die Anregung des Herrn Bürgermeisters, die dahin ging, nicht in den Ausstand zu treten, sondern mit dem von der Firma Gebotenen vorlieb zu nehmen, wurde in einer Versammlung einstimmig abgelehnt. Am 8. Dezember fand eine Versammlung statt, die von ca. 700 Personen besucht war. Nachdem Kollege Dickmann-St. Denis in einem vorzüglichen Referat hervorgehoben hatte, warum sich die Arbeiter auf christlicher Grundlage organisieren müssen, nahm der Bezirksvorsitzende, Kollege Fösch, das Wort, um die Verhältnisse bei C. Lange zu schildern. Referent wies an den vorliegenden Lohnlisten, daß die Löhne bei obengenannter Firma gegenüber Königsberger per Meter ungebührlich differieren. Er bezahlte die Firma Lange für ein Wert 24/4 Trath mit 150 Schuß 21 Pfg., die Firma Königs-

berger 38 Pfg. Für das nämliche Wert in Doppeltbreite zahlt die Firma Lange 29 Pfg., die Firma Königsberger 76 Pfg., also 47 Pfg. mehr! Die Bürger von Anrath gaben denn auch bei der Vernehmung dieses Lohnunterschiedes ihrem Unwillen durch lebhaftes „Hört, hört“ usw. Ausdruck. Nachdem Kollege Wimpery bekannt gemacht hatte, daß die Wandweber schon 18 40 Mt. für die Ausständigen gesammelt hätten, wurde die imposante Verammlung, zu der Herr Lange eigens einen Stenographen entsandt hatte, vom Kollegen Dohmesen geschlossen. Während des Ausstandes ist bis jetzt nichts neues vorgefallen, die Arbeiter halten treu und fest zusammen und hoffen auversichtlich auf einen Sieg. Der Herr Landrat hat sich die Löhne von früher, sowie auch das Vermittelt eingeschrieben lassen. Auch sind ihm die Differenzpunkte übermittelt worden. Soviel zur Sache selbst. Da bei dem Ausstand an die 170 Personen in Betracht kommen, die mit Ausnahme von vielleicht einem Duzend alle im christlichen Verband sind, eine Anzahl jedoch noch nicht lange genug, um bezugsberechtigt zu sein, auch jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren in Frage kommen, so sind an die Ortsgruppen des I. Verbandesbezirks Sammellisten verbannt worden. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche wünschen, daß eine solche ungesunde Lohnkonturenz beseitigt wird, bitten wir, ihr Scherflein beizutragen. **Soch lebe die Solidarität der christlichen Arbeiter!**

Barren. Am Sonntag fand hier die Vertreterwahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse statt, zu der auch die christliche Arbeiterchaft, wie im vorigen Jahre, Vertreter aufgestellt hatte. Selbstverständlich wurde sie deshalb von der sozial. Partei- und Gewerkschaftspresse mit den schönsten Titulationen bedacht. Auch dieses Jahr, wie im vorigen, wurde ein Abklatsch der hiesigen freisinnigen Zeitung benutzt, um der Barmer Arbeiterschaft ein Gemisch vor den „christlichen Machern“ einzufüllen. Auch brachte der „deutsche Textilarbeiter“ in seiner letzten Nummer unter der Ueberschrift: „In letzter Stunde“ — dem Stil nach zu urteilen vom Herrn Köhlig — einen Schimpfartikel, um den Mitgliedern noch einmal so recht die Gefährlichkeit der Christlichen darzulegen. Auf diesen Schmierartikel, der in 27 Zeilen ein ganzes Duzend Schimpfnamen enthält, wollen wir hier nicht näher eingehen, nur einen Satz zitieren: „Hoffentlich werden die Mitglieder dafür sorgen, daß diesen Finsterlingen in diesem Jahre eine noch erbere Abfuhr zu teil wird, wie im vorigen Jahre.“ Gut gebrüllt, Löwe!

Wie sieht es nun mit unserer „gründlichen Abfuhr“ aus? Wir erhielten im vorigen Jahre 678, in diesem 1097 Stimmen, das ist ein Wachsen der Stimmen um etwa 70%. Und die „Freien“ haben nach all dem Tamtam, 2899 gegen 2992 im vorigen Jahre erhalten, also rund 100 Stimmen in diesem Jahre weniger. Eine Abfuhr liegt demnach auf Seiten der „Freien“.

Und nun zu Euch, Kollegen, die Ihr für unsere Sache eingetreten seid, für eine Sache, die von eminent großer Bedeutung ist; denn wir wollen doch nicht nur zahlende Mitglieder sein, nein, als solche haben wir auch Rechte zu beanspruchen. Um unsere Rechte zu erlangen ist es vor allen Dingen Pflicht eines jeden, daß er sich über solche Institutionen, wie die Krankenkassen etc. sind, das nötige Wissen aneignet durch Studium, Besuchen einschlägiger Vorträge u. dgl. Nötig ist auch, diejenigen, die sonst nicht zur Wahl gehen, aufzumuntern, aufzuklären, zu begeistern; dann wird es nicht zu lange dauern, bis auch wir die Rechte erlangen, die uns doch gerechterweise zustehen.

NB. In unserer letzten Versammlung ist die beschlossene Weihnachtsausstellung wieder besprochen worden und verspricht dieselbe recht großartig zu werden. Selbige findet statt von Weihnachten bis nach Neujahr. Wir haben auch für den zweiten Weihnachtstag eine Familienfeier unterm Weihnachtsbaum anberaumt und laden zu derselben alle christlichen Gewerkschaftler mit Familie und unsere Freunde freundlich und dringend ein. Die Ausstellung ist vom ersten Weihnachtstag an ununterbrochen geöffnet, die Feier am zweiten Tage beginnt um 5 1/2 Uhr. Der Eintritt ist für jedermann frei. Kollegen! sorgt für guten Besuch und vergeßt nicht dabei die Agitation für den Verband.

Görlitz i. Baden. Nunmehr hat die christliche Gewerkschaftsbewegung auch in unferm abgelegenen Schwarzwalddorfe ihren Einzug gehalten. Bezirksvorsitzender Kammerer rief zuerst einige Kollegen zu einer Besprechung zusammen, in welcher über die Gründung einer Ortsgruppe beraten wurde. Trotzdem nun die Besprechung keine öffentliche war, erschienen zu derselben der Direktor der hiesigen Fabrik, Herr Vogt, mit zwei Angestellten und verlangten die Herren ostentativ neben dem üblichen Bier noch Spielkarten, offenbar zu dem Zwecke, die Besprechung, welche in einem kleinen Nebenzimmer stattfand, zu stören. Kollege Kammerer machte sie jedoch darauf aufmerksam, daß hier eine Besprechung zwischen Arbeitern stattfände, zu der die Herren nicht eingeladen worden seien und sie sich deshalb zu entfernen hätten. Man könne doch von einem halbwegs gebildeten Menschen, zu denen wahrscheinlich auch sie sich zählten, voraussehen, daß sie sich nicht in eine Gesellschaft hineindrängten, wozu sie nicht gehörten. Die Herren müssen denn auch eingesehen haben, daß sie sich diesmal gründlich blamiert haben, denn sie verließen uns. Es wurde nun beschlossen, in einigen Tagen eine öffentliche Versammlung abzuhalten und die Gründung einer Ortsgruppe vorzunehmen. Die Versammlung hat denn auch am Mittwoch abend im „Alder“ stattgefunden und war gut — auch von Arbeiterinnen — besucht. Kollege Kammerer sprach über die Notwendigkeit und die Aufgaben der Organisation und kritisierte die Lohnverhältnisse hier am Orte, welche dringend einer Regelung bedürften. Lohnabzüge sind an der Tagesordnung, ebenso läßt manches andere jetzt zu wünschen übrig. Wäre hier eine Organisation vorhanden, so wäre es wohl möglich gewesen, die Lohnreduktionen zu verhindern. Daraus sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen die Lehre ziehen, daß nur durch Zusammenwirken weitere Lohnforderungen verhindert werden können. Dies wurde denn auch eingesehen, denn es erklärten etwa 20 Kollegen und Kolleginnen ihren Beitritt zum Verband, andere werden noch nachfolgen.

Von der Fabrikleitung ist alles mögliche versucht worden, um die Gründung einer Ortsgruppe zu hindern. Selbst zu dem nicht ganz einwandfreien Mittel der Saalabtreibung hat man seine Instruktion gegeben, jedoch alles ohne Erfolg. Wenn hier nicht manches faul wäre, man würde keine solche Angst vor der Organisation haben und mit Mitteln gegen dieselbe ankämpfen, die vor keiner Kritik standhalten können. Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen aber, die ihr der Organisation fern steht, tretet ebenfalls dem Verband bei, werbet und agitiert, damit die für uns so notwendige Einheit zustande kommt. Laßt euch nicht das Koalitionsrecht rauben, denn es ist ein Grundrecht der Arbeiter, das Jedem heilig sein soll.

Göppingen. In unserer Versammlung am 3. Dez. nahmen auch die Kollegen von Groß-Eisingen teil. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Ortsgruppen der anderen hiesigen christlichen Verbände die Gründung eines Ortskartells beschloffen hätten. Auch unsere Ortsgruppe könnte durch Anschluß an dasselbe große Vorteile erzielen. Wir könnten dann auch durch gemeinsame Versammlungen eine wirksame Agitation betreiben. Daraus wurde der Anschluß an das Kartell beschlossen. Als folgender Punkt der Tagesordnung kam die Reform des Verbandsstatuts zur Sprache, und möchten wir dazu den Vorschlag machen, daß übertretende Mitglieder anderer christlicher Organisationen vom Eintrittsgeld entbunden werden, da ein Uebertreter hauptsächlich bei Hilfsarbeiten, öfters notwendig wird. Auch möchten mehrere Mitglieder die Unterthaltungen durch Statut festgelegt wissen, wenn auch dadurch ein höherer Beitrag notwendig würde. Darauf wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Sardtbroich-Besch. Es werden die Mitglieder nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der nächste Unterrichtskursus Dienstag, den 20. Dezember, abends punkt 9 Uhr stattfindet. Der Ortsgruppenvorstand sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Zahl der Teilnehmer wieder ständig abnimmt. Kollegen, es liegt doch in Eurem eigensten Interesse, den Unterrichtskursus zu besuchen, denn stetig nehmen die Klagen zu über die Unwissenheit der Arbeiter, oft bezüglich des Allernotwendigsten.

Herheim (Halg.) Auch hier in Herheim hat sich eine Ortsgruppe unseres Verbandes gebildet. In der Versammlung am 27. Nov., an welcher auch der hochw. Herr Pfarrer Kessler von Her sowie der Vorstand des christlichen Tabakarbeiterverbandes teilnahmen, traten 17 Kollegen unserer Verbände bei. Von unserer Ortsgruppe Lambrecht war der II. Vorsitzende erschienen. Nach einem Referat über die Bedeutung und Ziele der christlichen Gewerkschaften wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es gingen aus der Wahl hervor die Kollegen: Valentin Weiser, Vorsitzender, Adam Heiler, Kassierer, Georg Förster, Beisitzer. Möge die junge Saat jetzt aufgehen und reichliche Früchte tragen. Dazu gehört allerdings ernstliches Streben der Herheimer Kollegen. Wenn diese rege für unsern Verband agitieren, so werden wir in kurzer Zeit auch die bisher noch fernstehenden Textilarbeiter als Verbandkollegen begrüßen können.

St. Hubert. Wie manche Unternehmer es verstehen, sich auf Grund „billiger“ Arbeitskräfte zu bereichern, beweist wiederum folgende Tatsache. Die Firma Deuß u. Dettler aus Krefeld beschäftigt seit ungefähr Jahresfrist hier und in der Umgegend eine Anzahl Hausweber auf sogenannten Turba-Werke zu einem ganz erbärmlichen Lohne. Die Firma hat nach unserer Ansicht die Arbeitsnot der hiesigen Hausweber dazu auszunutzen, hier mal ein Geschäft zu machen. Ein Beweis dafür ist der gewaltige Lohnunterschied zwischen den Löhnen, welche die Firma hier, und den dieselbe an anderen Plätzen bezahlt. Die genannte Firma beschäftigt auch in Haan eine Anzahl Arbeiter auf demselben Artikel. Der Zufall führte nun in den letzten Tagen eine Lohnliste der Firma Deuß u. Dettler aus Haan in unsere Hände. Wir glaubten unseren Augen kaum zu trauen, als wir den gewaltigen Unterschied sahen. Die Firma zahlt für ein Werk:

	in St. Hubert:	in Haan:
29/4 Dtrfl. 60 cm breit, 50-Schuß	20 Flg.	31 Flg.
35/4 " 60 " 50 "	24 "	33 "
39/4 " 60 " 50 "	28 "	42 "
28/6 " 60 " 50 "	23 "	45 "
32/6 " 60 " 50 "	33 "	49 "
31/7 " wird hier noch nicht gemacht		53 "
29/4 " Seidenstuhl 53 Schuß	24 "	35 "
30/5 " wird hier nicht gemacht		44 "

Außerdem erhalten die Arbeiter in Haan für Kammpostieren pro 1000 Dtrfl. 50 Flg., was hier nicht vergütet wird. Hier wird den Arbeitern vielmehr von dem niedrigen Lohn auch noch 20% Botenlohn abgezogen für den Transport von der Fabrik in Krefeld nach Krefeld. Außerdem haben die Arbeiter noch eine einmalige Auslage von 3 Mfl. für einen Schuppen. Das Abziehen geschieht in der Fabrik in Krefeld. Die Städte werden dort von dem Werkführer Knecht geküsst, worauf den Arbeitern ein Teil des Lohnes ausbezahlt wird, während dieselben den Rest erst erhalten, nachdem das Stück im Hauptgeschäft in Krefeld noch einmal geliefert worden ist. Trotz des erbärmlichen Verdienstes der Arbeiter sind Abzüge gar keine Seltenheit. Solche Zustände bedürfen dringend der Abhilfe. Diese aber ist nur möglich durch eine starke Organisation. Darum Ihr Arbeiter, wenn Euch das Wohl Eurer Familien am Herzen liegt, dann organisiert Euch! Tretet alle ohne Ausnahme dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands bei.

Jöllensbed. Kollegialität hatten sich unsere Kolleginnen in der Versammlung am 5. Dez. eingelunden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Spieler, besprach zunächst die letzten Vorkommnisse, und dann wurde der Referent, Fräulein aus M. Glabach das Wort erteilt. Nach einer kurzen Einleitung besprach sie das Thema: Warum haben wir Arbeiterinnen und der christlichen Organisation angehörend? Rednerin wies auf die veränderte Lebenslage hin, die es mit sich bringt, daß nicht nur allein der Mann, der Jüngling, sondern auch das Mädchen und leider auch viele Frauen den Verdienst in der Fabrik suchen müssten. Nicht das Vergnügen, nein die Not treibe die Frauen in die Fabrik, und besonders in unserer Industrie sei die Zahl der beschäftigten Frauen eine enorm große. Außerdem herrschten aber mancherorts derartige Mißstände, daß es so nicht weiter gehen könne. Nicht allein lange Arbeitszeit, sondern auch ungleiche Entlohnung für dieselbe Arbeit sei noch vielerorts Brauch. Die Nachteile für die Familie, wenn die Frau mit zur Fabrik geht, wurden an mehreren Beispielen recht drastisch vor Augen geführt. Hierin müsse Wandel geschaffen werden. Pflicht des Staates sei es, hier geeignete Bestimmungen einzuführen. Andererseits müsse aber auch die Selbsthilfe eingreifen, und diese würde mehr tun können, wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter noch mehr sich den christlichen Organisationen anschließen. Sobald sie nur anerkennen, daß in Jöllensbed fast alle Arbeiterinnen der Organisation angehören. Alle möchten nun auch treu bleiben, denn würde man imstande sein, erstens etwaige Mißstände in Jöllensbed zu beseitigen, andererseits würde aber auch das schöne Beispiel von Jöllensbed dazu beitragen, daß auch die Kolleginnen anderwärts mehr sich unsern Verbände anschließen. Darum müßte es ein Ziel sein, daß die Ortsgruppe hier die Stärke. Keiner Beifall wurde der Referentin zu teil. Nachdem noch der Bezirksvorsitzende einiges ergänzte, mit dem darauf hingewiesen, daß der künftige Erfolg einzig nur dem treuen Zusammenhalten zu verdanken sei, wurde die wirklich schon verdammte Versammlung geschlossen.

NB. Der Bezirksleiter „Kolkowacht“ liegt unsere Ortsgruppe schwer im Magen. Sie kann es nicht begreifen, daß wir keine Mitglieder der „freien“ Gewerkschaften in unserer Versammlung dulden, obwohl wir die Unorganisierten eingeladen hätten. Ob die „Kolkowacht“ durch den Haß gegen die christlichen Organisationen so weit gekommen ist, daß sie jetzt schon die Mitglieder der „freien“ Gewerkschaften zu den „Unorganisierten“ rechnet? Das ist es in. Auch kann sie nicht begreifen, weshalb wir keinen Redner der „Kolkowacht“ in unserer Versammlung haben wollen. Wir wollen es dem Genossen Spemann nochmals sagen: Wir werden in Jöllensbed sehr gut ohne die „Kolkowacht“ fertig, das haben wir bewiesen. Was Genosse Spemann mal in Bielefeld für die Textilarbeiter etwas leisten. Darum so in die Ferne schweifen, das Gute liegt ja so nahe! Den Jöllensbedern brauchen die Augen nicht mehr aufzugeben, die sind schon lange wach. Auch Licht ist genug dort. Was der Genosse Spemann nur mal sein Licht in Bielefeld wach machen

lassen, dann findet er Arbeit, die noch zu tun ist, genug. Also Herr Spemann, wir verzichten!

Kaufbeuren. Unsere Monatsversammlung für November war gut besucht. Außer unseren Mitgliedern waren noch Vertreter der beiden Fachstellen der Nahrungsmittel- und Holzarbeiter anwesend. Zunächst wurden die alten und neuen Mitgliederbücher eingezogen, erstere zwecks Ablieferung an den Bezirksvorsitzenden, letztere zum Vergleich mit dem Mitgliederverzeichnis. Sodann hielt der Vorsitzende, Kollege Giger, im Anschluß an die Eröffnung eine kurze Ansprache über das Thema: „Wo sind unsere Feinde und wo die Kräfte für unsere Bestrebungen?“ Der nächste wichtigere Punkt der Tagesordnung galt den im Dezember stattfindenden Wahlen von Mitgliedervertretern zur Betriebskrankenkasse der Spinnerei und Weberei, auf deren Bedeutung für die Arbeiter der Vorsitzende ebenfalls in einer Ansprache hinwies, die Mitglieder ermahnte, nur Arbeiter und zwar, soweit möglich, organisierte, zu wählen. — Nach eingehender Behandlung dieses Gegenstandes kam der § 14 e b o g e zur Beratung. Um denselben baldmöglichst richtig beantwortet zu können, wurde je eine aus vier Personen bestehende Kommission für die Spinnerei und Weberei ernannt und beschloffen, das von diesen gesammelte Material in einer besonderen Versammlung zu besprechen und zu ordnen. Ein bei Punkt 14 e b o g e und verschiedenes gestellter Antrag auf Abhaltung einer gemeinsamen Christbaumfeier der drei hiesigen christlichen Fachstellen, wurde vom Antragsteller zurückgezogen und dafür ein Antrag auf Errichtung eines Ortskartells der christlichen Gewerkschaften zur Diskussion gestellt.

Ueber die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit eines Ortskartells war man halb einig und mit der Gründung desselben auch einverstanden. Doch bot die Frage: „Aufbringung der Beiträge“, einige Schwierigkeit. Für die Nahrungsmittel- und Holzarbeiter ist es ja möglich, die Beiträge aus der Lokalfasse zu bestreiten, das erstere 25%, letztere 20% der Einnahme beizubehalten; moegen unsere Lokalfasse mit ihren 12% in bezug auf Leistungsfähigkeit nicht konkurrieren kann. Deshalb einigte man sich, — allerdings in der Erwartung, daß die neuen Verbandsstatuten der Lokalfassen eine Besserung bringen werden, — dahin, die Beiträge zum Kartell vorläufig besonders aufzubringen, und wurde Kollege Schwarzeneck als Vertreter unserer Ortsgruppe bei Bildung des Kartells bestimmt. Ferner ward beschloffen, am Sonntag, den 27. Nov. eine gemeinsame Versammlung der drei hiesigen christlichen Fachstellen abzuhalten. Diese Versammlung hat inzwischen auch stattgefunden und beschäftigt sich dieselbe u. a. auch mit der Kartellfrage.

Lobberich. (Eingeleitet von einem früheren Weber der Firma Bedmann in Breyell.) Erfreulich Weise bricht sich der Organisationsgedanke bei der deutschen Textilarbeiterschaft immer mehr Bahn. Durch einiges und geschlossenes Vorgehen haben sich die Berufsstände schon mancherorts Achtung und Anerkennung zu verschaffen gewußt. Nicht aber in Breyell. Dort scheint der Verband zu den unnützen Dingen zu gehören. Wie kommt das? Sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Breyell etwa bessere als anderwärts? Durchaus nicht! Auch die Breyeller Arbeiter haben zum großen Teil die Schlämme bis tief über die Ohren gezogen; sie haben kein Verhältnis und kein Interesse mehr für dasjenige, was um sie her vorgeht, ja, sie haben jedes Empfinden für ihre eigene traurige Lage verloren. Betrachten wir mal die Arbeiter der Firma J. Bedmann als der bedeutendsten am Plage für die Sammt- und Bandweber ist Worten an der Tagesordnung. Was der Arbeiter Kette, Bog' oder was es auch sein mag, „as' haben, er ist schon darauf gefaßt, daß es heißt: „Ist noch nicht fertig.“ Dann erhält er Urlaub, der sich manchmal zu Tagen und Wochen zusammenzählt. Und wie geht es bei der Arbeit? Besonders die Bandweber sieht man in nervöser Galt mit zehn oder noch weniger Spülchen durch die engen Gänge rennen. Manchmal muß der Arbeiter an der Maschine erst warten, bis er etliche Spülchen fertig hat, um dann mit seiner „Beute“ im schnellsten Tempo seinem Stuhle zuzufahren. Wenn Arbeiter auf Uni-Band hat man auch mit folgenden Mißständen zu rechnen: Es gibt Arbeiter, welche sich kaum entsinnen können, daß sie auf demselben Stuhl drei Ketten von derselben Nummer nacheinander bearbeitet haben. Umändern durch Stich-fallen-laffen, Weapastieren oder Einfängen eines anderen Kammes ist an der Tagesordnung. Zwei- bis dreimal Mißfischen, ehe die richtige Breite erzielt ist, gehört nicht zu den Seltenheiten, und das alles geschieht auch mehr oder weniger zur „höheren Ehre der Arbeit“. Und wie steht es mit der Entlohnung auf Uni-Band? Hier kann man dreißig behaupten, daß auf Uni-Band mit die schlechtesten Löhne gezahlt werden in der ganzen Gegend. Zwar ist noch eine Lohnabelle vorhanden, aber durch das beständige Ummontieren der französischen Laden in logen. Kundtschlager, wodurch weit mehr Bänder zu machen sind, ist die Tabelle fast wertlos geworden. — Und auch Ihre Sammtweber! Empfindet Ihr nicht am eigenen Leibe, daß in der Sammtbranche gründliche Reformen geschaffen werden müssen? Findet Ihr es schon ganz an der Ordnung, wenn Euch beim Fischen gesagt wird: „Sie können noch nicht wehen, Sie müssen noch mal erst lernen“ usw., und das müssen sich Leute sagen lassen, die 10 und 20 Jahre in der Sammtbranche tätig sind. Ihr Arbeiter von Breyell! Wollt auch Ihr Anspruch haben auf eine menschenwürdige Existenz, wollt auch Ihr in angemessener Weise teilnehmen an den Gütern der Kultur, dann — schließt Euch zusammen, organisiert Euch. Ihr Textilarbeiter von Breyell, folget doch Mann für Mann dem Ruf eines Kollegen und schließt Euch dem christlichen Textilarbeiterverband an!

Meßeral, 28. Nov. — Der Verband christlicher Textilarbeiter hielt gestern hier eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Kollege Kuhn-Müllhausen referierte. Zunächst gab Redner einen geschichtlichen Ueberblick des Fabrikwesens und leitete in geschichtlicher Weise auf die Neuzeit über. Organisation und Gewerkschaft sind durch die heutigen Umstände zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Nur durch festes Zusammenhalten der Arbeiterschaft wird es möglich werden, die Arbeitszeit und auch den Arbeitsmarkt regeln zu können. Die Arbeiter sind auf Selbsthilfe angewiesen, und nur dann wird es ihnen möglich, die brennenden Fragen, z. B. die Fabrikarbeitszeit der Frau, in einer auch dem Arbeiter günstigen Art und Weise zu lösen. Die kleinen Opfer, welche die Organisation anverlangt, sind sehr minimal im Vergleich zu den Leistungen der Gewerkschaft. Mit Recht nannte der Referent dieselbe die „beste Spartasse“ und forderte zum treuen Festhalten an der Organisation resp. zum Eintritt in diese auf, indem er in überzeugender Weise die Festzeit als Scatzeit bezeichnete, der aber eine reiche Erntezeit folgen wird. Großer Beifall lohnte den Redner, und selbst ein anwesender „Freier“ schloßerte tapfer. Als Diskussionsredner sprach Kollege Micho-Müller und illustrierte mit praktischen Beispielen aus den Fabriken des Tales die Rede des Kollegen Kuhn und sprach den Anwesenden, was der Beifall bewies, gewiß aus dem Herzen. Es war schade, daß nicht mehr Arbeiter erschienen waren, da doch gewiß nicht behauptet werden kann, daß sie in unserer Gegend auf Rosen gebettet sind. Nur Einigkeit macht stark!

Am Abend vorher hatte eine Versammlung in Mühlbach stattgefunden, in welcher obengenannter Kollege über dasselbe Thema referierte. Auch diese Versammlung war nicht besonders stark besucht. Wenn werden unsere Arbeiter endlich einmal aus ihrer Vergesslichkeit erwachen und den Versuch machen, sich emporzuarbeiten aus den erbärmlichen Verhältnissen, in welchen sie heute zu leben gezwungen sind? Mögen unsere Kollegen doch endlich einmal das Sprichwort beherzigen: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.“

Oberhof. Unsere letzte Mitgliederversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Mühlhausen, Kollege Gfell, hielt einen Vortrag über die inneren Aufgaben der Fachstellen. In schönen Worten ermahnte er die Anwesenden, in der Agitation dem Vorstande immer hilfreich zur Seite zu stehen und auch die übrigen Verpflichtungen gegenüber dem Verbande stets gewissenhaft zu erfüllen. Großer Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Es wird nun erwartet, daß die Mitglieder auch wirklich die Worte befolgen, welche zu ihnen gesprochen wurden. Denn es liegt noch ein großes

Feld zur Bearbeitung vor uns. Bis alle die unorganisierten Kollegen und Kolleginnen von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt sind, bedarf es wahrlich einer intensiven und opferfreudigen Arbeit. Wenn hier alle mitarbeiten, dann wird diese Arbeit dem Einzelnen nicht so schwer und wir werden uns so eher zum Ziele gelangen.

Stoßheim. Sehr gut besucht war unsere am 4. Dez. abgehaltene Versammlung. Kollege Sistenich sprach über Wert und Nutzen der Organisation. Redner erläuterte ferner die Arbeiter- und Arbeiterversicherungsgeetze. Hierbei zeigte er, wo darin noch Mängel bestehen und Verbesserungen angestrebt werden müßten. Zum Kapitel „freier Arbeitsvertrag“ übergehend, bewies er, daß eine starke Organisation notwendig sei, um den Arbeiter beim Abschluß des Arbeitsvertrags gleichberechtigt zu machen. Beschafte Zustimmung erhielt der Referent am Schluß seines Vortrags. Der hochw. Herr Kaplan von Stoßheim hielt hierauf gleichfalls die Anwesenden in zutreffender Weise zum Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften an. Kollege W. pflichtete den beiden Vordnern bei und ermahnte seine Stoßheimer Kollegen, dem Verbände christlicher Textilarbeiter beizutreten. Ein schöner Erfolg der Versammlung war zu verzeichnen. Eine große Anzahl traten unserm Verbände als Mitglieder bei.

Schlich. Im Anschlusse an den Bericht in voriger Nr. unseres Organs haben wir noch nachzutragen, daß Kollege Besch im „Schlicher Boten“ einen längeren Aufsatz erlassen hat, in welchem die Situation hier geschildert und die Bürger von Schlich über die Vorgänge bei der Firma Th. Frank aufgeklärt worden sind. Gleichfalls im „Schlicher Boten“ erschien hiernach eine Erklärung, die unterzeichnet ist: „Das Arbeiterpersonal der mech. Weberei von Th. Frank zu Schlich.“ In derselben wird Bezug genommen auf die Veröffentlichung des Kollegen Besch und behauptet, daß darin sich gehässige Angriffe auf den Arbeitgeber, zu dem die Arbeiter stets treu stehen würden, enthalten seien. Dann heißt es weiter: „Von bezahlten Agitatoren, die in der Welt herumreisen und von den Arbeitergroßen leben, lassen wir uns zu nichts verführen, was uns den größten Schaden zufügen könnte.“ Punktum! Wie diese Notiz zustande gekommen, das zu wissen, wäre ein lehrreicher Beitrag zu der Geschichte des „Herr im Hause“-Standpunktes. Wir können versichern, daß das Vertrauen zur christlichen Organisation in Schlich gar nicht ins Wanken geraten ist bis jetzt. Weiter können wir aber auch schon konstatieren, daß Herr Frank mit seinem rigorosen Vorgehen gegen vier Kollegen einen schlechten Lauf gemacht hat. Für gute Arbeiter hat er sich solche eingetauscht, die mit allerlei Manipulationen durchgehlept werden müssen. So konnte ein Arbeiter nicht mal in drei Wochen mit dem zu Ende kommen, was der betr. frühere Arbeiter an derselben Stelle in einer Woche fertig brachte. Schließlich mußte noch ein Stuhlwechsel vorgenommen werden, um überhaupt den „neuen“ Arbeiter noch brauchen zu können. Angesichts solcher Tatsachen läßt sich allerdings leicht ein Bild daraus machen, wie derartige Notizen konstruiert werden. Den Schlicher Kollegen rufen wir aber zu: Treu zusammen und zum Verbände gehalten, so werden die Tatsachen auch manchen rückständigen Fabrikanten darüber belehren, daß es besser ist, im Frieden mit seinen Arbeitern zu leben und sich dadurch eine gute und brauchbare Arbeiterschaft zu schaffen und zu erhalten.

Walheim. Mit der Ortsgruppe der Steinarbeiter und dem christlichen Gewerkschaftsklubverein „Einigkeit“ hielten wir am 4. Dezember ein gemeinschaftliches Familienfest ab. Die Frauen hatten sich zahlreich eingefunden und auch über 200 Kinder waren anwesend. Für die Mitglieder war eine Verlosung und für Kinder Belohnungen vorgesehen. Kollege Arnold Frings eröffnete das Fest mit einer Begrüßung der Erschienenen. Einige Kollegen hielten Ansprachen über das Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf. Gegen 9 Uhr schloß Kollege Frings das Familienfest mit der Mahnung, allezeit treu zur Gewerkschaft und Genossenschaft zu halten.

Werden. Wenn man die Mitgliederversammlungen unserer Ortsgruppe besucht, so muß man, wenn man die Zahl der Anwesenden in Betracht zieht, zu der Annahme gelangen, daß hierorts in erheblicher Anzahl die Arbeiter sich der herrlichsten Weise inerteig sind. Die Tatsachen sind jedoch gerade so wie an anderen Orten. Jedemfalls ist noch sehr viel für die Arbeiter zu wünschen. Aus diesem Grunde wäre es auch besser, wenn sich die Mitglieder mehr als bisher an den Versammlungen beteiligten. Auslos sind solche Versammlungen nicht. Doch hierauf kommen wir unten noch näher zurück. Zunächst möchten wir auf einen runden Punkt aufmerksam machen, der vielerorts zu wünschen übrig läßt, es aber auch wünschenswert erscheint, abgeändert zu werden, und das ist die Handhabung oder gänzliche Unterlassung der Wahl der Vertreter zu den unteren Verwaltungsbehörden der Reichsversicherung. Nach dem Versicherungsgeetz von 1899 ist es ein gutes Recht der Arbeiter gegen die Krankenkassenvorstände, die Vertreter zu den unteren Verwaltungsbehörden zu wählen. Wie es aber hiermit in der Praxis aussieht, und wie man dieses gute Recht der Arbeiter verweigert, hat folgender Fall recht drastisch bewiesen. Nach einer Bekanntmachung vom 22. Nov. er. (Nr. 269 der „Werdenener Zeitung“), die das Resultat der Wahl zur Kenntnis brachte, zu urteilen, sind die Wahlen schon einige Tage getagt gewesen, bevor es einer hiesigen Firma einfiel, dem Vorstand der Krankenkasse zu sagen, daß man eine Aufforderung erhalten habe, die Wahlen zu tätigen. Man (der zweite Vorsitzende) suchte nach Entschuldigungsgründen, welche ein Arbeiter aber unter keinen Umständen gelten lassen dürfen, ganz besonders solche wie die hier z. B. gemachten: „Ja, der erste Vorsitzende hat die Benachrichtigung zwei Tage in seinem Postfach liegen gehabt — die Wahlen sind schon am Dienstag (15. Nov.) getagt, da hatte ich keine Zeit. (1) Gestern mußte ich rechnen. (1) Mit den Entschuldigungsgründen? Na, es ist jetzt ja so wie so spät.“ (1) Dieser Fall, und ganz besonders die Ausführungen des zweiten Vorsitzenden (Betriebsführer) zeigen zur Evidenz, daß man mit einer gewissen Gleichgültigkeit sich über die Rechte, die dem Arbeiter gesetzlich garantiert sind, hinwegsetzt. Derartige Vorkommnisse sollten von Seiten der Arbeiter mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Der Arbeiter muß sich seine Rechte unter allen Umständen zu wahren verstehen. Das kann er aber nur durch die Organisation. In letzterer können Kommissionen gebildet werden, welche derartige Vorkommnisse zu beseitigen sich zur Aufgabe machen. Und mit Freunden können wir konstatieren, daß am Sonntag, den 27. Nov. schon das hiesige Ortskartell sich mit der Frage befaßt. Bildung einer solchen Kommission eingehend befaßt hat. Hieraus ist schon zur Genüge nachgewiesen, daß, wenn auch nicht immer Lohnunterschieden ausgeglichen werden, eine Gewerkschaft sehr segensreich für die Arbeiter wirken kann und auch wirken wird. Damit nun nicht der Gedanke aufkommt hier bei unsern Gegnern, wir wollten diesen Vorfall bis ins Detail für unsere Gewerkschaft ausnützen, so sei darauf hingewiesen, daß gerade hier in Werden, wo die Gleichgültigkeit der Textilarbeiter dem christlichen Verbände gegenüber so groß ist, noch ganz andere Mißstände herrschen, worauf wir in nächster Zeit sehr wahrscheinlich näher zurückkommen. Es sind dies Mißstände, die den einzelnen Arbeiter schädigen, besonders auch an seinem wohlbekanntem Lohn. Der einzelne Arbeiter steht solchen Mißständen gänzlich machtlos gegenüber. Aus diesem Grunde rufen wir den indifferenten und auch lauen Arbeitern zu: Besucht recht häufig unsere Versammlungen, dann werden auch diese Mißstände beseitigt.

Mitglieder, agitiert für den Verband!